

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



— Erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Roffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amlich 1 mm
30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf., Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Tlemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Verlagsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 89

Dienstag, den 15 April 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 16. April 1930, vormittag 11 Uhr, sollen in Pulsnitz, Restaurant
zum Bürgergarten:

1 Elektromotor (1 1/2 PS), 1 Hobelbank, 2 Schreibmaschinen (Ideal),
2 Schreibpulte, 14 Paar Damenschuhe, 1 großer Posten Wäsche-
Schürzenband

meißbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 15. April 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Kraftpost.) Am Gründonnerstag wer-
den folgende Sonderfahrten auf der Kraftpost-Linie Puls-
nitz-Dhorn-Brettnig ausgeführt:

Pulsnitz, Bahnhof	ab 13 ⁵⁵
Dhorn, C. G. Schäfer	an 14 ¹⁰
Pulsnitz, Hauptmarkt	ab 14 ³⁰
Pulsnitz, Hauptmarkt	an 14 ⁴⁵

— (Konfirmation.) Am vorgestrigen Palmsonn-
tag vollendete sich mit der feierlichen Konfirmation wieder
ein wichtiger Abschnitt im Leben einer großen Anzahl junger
Menschenkinder unserer Pfararchie. In erster Reihe empfin-
gen die Schülertochter den Segen der Kirche; mögen ihnen
die eindringlichen und wohlgemeinten Worte der Geistlichen
nicht nur für den Augenblick, sondern für das Leben gespro-
chen sein. Nun Glück auf zu dem Schritt in den Ernst des
Lebens!

— (Kälte und warme Oftern.) In der Geschichte
der Wetterbeobachtung ragen einige Oftern mit besonders
kalter oder warmer Witterung hervor, und es sind nicht
immer frühe Oftern, die kaltes, und späte Oftern, die warmes
Wetter brachten. Das kälteste Ofterfest war in den letzten
hundert Jahren das von 1837. Obgleich es auf einen mitt-
leren Termin fiel, auf den 9. und 10. April, herrschte zu
Oftern richtige Winterkälte. Vor allem kamen an diesen
Oftertagen noch gewaltige Schneemassen herunter. Das
Ofterfest des Jahres 1853, das damals auf den 27. und
28. März fiel, brachte zwar nicht so große Schneemassen wie
im Jahre 1837, dafür war aber die Kälte um so größer.
Am Oftersonntag 1853 wurden in Berlin 13 Grad und in
Ostpreußen sogar 15 und 16 Grad Kälte ermittelt. Das
wärmste Oftern seit mehr als hundert Jahren war in Deutsch-
land das von Jahre 1906. Es brachte Temperaturen, die
geradezu als hochsommerliche bezeichnet werden könnten. Sehr
warmes Wetter herrschte auch am Ofterfest des Jahres 1916.

— (Beschlüsse des Gesamtministeriums.)
Das Gesamtministerium hat sich am Freitag mit der neuen
Satzung der sächsischen Wohlfahrtskasse beschäftigt. In dem
Entwurfe sind die Aufgaben der rechtsfähigen Personen des
öffentlichen Rechts „Sächsische Wohlfahrtskasse“ festgelegt,
sowie die Zuständigkeit ihrer Organe geregelt. Ein Ver-
waltungsausschuss genehmigt den Jahresbericht und die
Jahresrechnung nebst Vermögensübersicht. Er ist außerdem
in grundsätzlichen Fragen gutachtlich zu hören. Die Ent-
scheidung der Darlehensanträge und andere im Rahmen der
Wohlfahrtskasse liegende Finanzmaßnahmen unterliegt einem
aus der Mitte des Verwaltungsausschusses zu bildenden
Finanzausschuss. Wichtige Entscheidungen bedürfen zu ihrer
Gültigkeit der Zustimmung der in den Verwaltungsausschuss
entsandten Vertreter der verschiedenen Ministerien. Der Jah-
resbericht und die Jahresrechnung unterliegen in Zukunft
der Prüfung des Staatsrechnungshofes. In der neuen
Satzung wird noch klargestellt, daß die Geschäftsführung der
Wohlfahrtskasse der Aufsicht des Arbeits- und Wohlfahrts-
ministeriums untersteht. Weiterhin hat das Gesamtministerium
beschlossen, vorwiegend zugunsten vollleibender Gemeinden und
Bezirksfürsorgeverbände einen Betrag von 4 Millionen RM
zu Lasten der zu erwartenden höheren Reichssteuerüberwe-
rungen zur Verfügung zu stellen. Schließlich hat das Ge-
samtministerium eine Verordnung über Abordnungs-
und Trennungsentwädigungen für Staatsbeamte verabschiedet,
durch die die Bestimmungen über Beschäftigungstagegelde
und über die Gewährung einer Entschädigung an versetzte
Beamte einer auch im Interesse der Verwaltungsvereinfachung
gebotenen Neuregelung unterzogen werden.

Vier Stimmen Mehrheit für das Kabinett Brüning

Der Bayerische Bauernbund stimmte für die Biersteuer — Zollnovelle mit 250 gegen 204 Stimmen
angenommen

Die Berliner Blätter zum Endergebnis im Reichstag — Vor neuen Massentodesurteilen in Sowjet-Rußland

Kommt er, kommt er nicht?

Seit den feliqen Zeiten der Parlamentsentscheidung über
die Erbschaftsteuer im Jahre 1913 hat der Deutsche Reichs-
tag so eine ungeheure, jeden einzelnen Abgeordneten er-
fassende Spannung, wie am Montag vormittag, noch nicht
wieder erlebt. Die meisten Abgeordneten hatten am Sonn-
abend nach den stundenlangen Abstimmungen über den An-
trag, der die Agrar- und Steuergesetze miteinander verop-
pelt und nach der Annahme der Agrargesetze und der Steuer-
gesetze befriedigt den Reichstag verlassen. Viele dachten
schon daran, einfach nach Hause zu fahren und die dritte
Lesung der Steuergesetze am Montag denen zu überlassen,
die in Berlin saßen oder die sich trotz heimlicher Osterferien
noch nicht von Berlin trennen wollten. Die Fraktionsführer
hatten schon am Sonnabend abend alle Mühe, den Abge-
ordneten begreiflich zu machen, daß die Entscheidung noch
gar nicht gefallen sei. Als am Sonnabend die meisten Ab-
geordneten den Reichstag verlassen hatten, saßen die Frak-
tionsführer mit gespitztem Bleistift und rechneten. 12 Stim-
men Mehrheit hatte die Regierung gehabt. Bis auf 7 Stim-
men war diese Mehrheit bei der Biersteuer heruntergegangen.
24 Sozialdemokraten waren nicht anwesend. Aber bei den
Regierungsparteien hatten auch viele gefehlt. Jeder ein-
zelne nicht im Reichstag bei der Abstimmung erschienene Ab-
geordnete wurde genau unter die Lupe genommen. Mit Pri-
vatwohnungen und Hotels wurde telephoniert und telegra-
phiert. Man stellte fest, daß bei einigen Parteien mehrere
Abgeordnete ihre gewohnte Osterreise nach Italien doch für
wichtiger gehalten hatten, als die Abstimmung. Welcher Ab-
geordnete war noch zu erreichen?

Am Montag gab es von 10 Uhr vormittags ab im Reichs-
tag nur noch eine maßgebende Persönlichkeit, den Mann am
Portal II mit der Liste, in der jeder Abgeordnete, der im
Hause erscheint, mit einem Strich versehen wird. Die Gar-
derobe wurde zum Informationslokal der Parteiführer und
der Presse. Alle halbe Stunde wechselte das Bild. Die
Fahrpläne wurden gewälzt. Wann kommt der letzte Zug
von Frankfurt? Wann können die letzten Abgeordneten aus
dem Rheinland, wann die aus Schlesien in Berlin sein?
Man stellte fest, wenn man schon für die entscheidende Ab-
stimmung alle überhaupt nur erreichbaren Abgeordneten bei-
ammen haben wollte, vorerst geredet werden mußte, um
Zeit zu gewinnen. Und so geschah es denn auch. Inzwischen
hoffte man auf das Eintreffen der erwarteten Schnellzüge
und der Flugzeuge, die die allerletzten heranbringen konnten.
Und immer wieder und überall die Frage: „Kommt er,
kommt er nicht?“

Entscheidung.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung vom Montag, 14. April.

Die dritte Beratung der Deckungsvorlagen und der
Agrarreform im Reichstag begann mit einer langen Rede
des Abgeordneten Sürle (Kom.), der nochmals gegen die
Zollerhöhungen protestierte. Im Reichstag herrschte ein leb-
haftes Treiben, weil die Regierungsparteien und die Sozial-
demokraten versuchten, alle ihre Abgeordneten, auch die
Franken, zu den entscheidenden Abstimmungen heranzuziehen.
Abg. Hepp (Chr. Nat. Bauernp.) appellierte an den Beye-
rischen Bauernbund, der gegen die Biersteuer gestimmt hatte. Der
Bayerische Bauernbund solle daran denken, daß es heute um
das Gesamtprogramm der Landwirtschaft, nicht bloß um die
Biersteuer gehe. — Dr. Silberding (Soz.) behauptete, daß
das Agrarprogramm eine große Gefahr nicht nur für die
deutsche, sondern für die Weltwirtschaftspolitik sei. Er sprach von
kommenden starken Lohnbewegungen und einer Gefährdung der

Stabilität der deutschen Handelspolitik. — Dr. Mumm (Chr.
Nat.) erklärte, seine Partei wolle im kommenden Wahlkampf die
Unterlagen für eine christlich-nationale Kulturpolitik schaffen.

Reichsernährungsminister Schiele

beantwortete die Angriffe Dr. Silberdings. Er wandte sich da-
gegen, daß die Agrarvorlage neue Verteuerungen und neue
Lohnforderungen zur Folge haben werde. Dr. Silberding wolle
eine Brücke zwischen der Bauernschaft und der Arbeiterschaft
schlagen. Es sei nicht richtig, daß die Agrarvorlage nur beson-
deren Wünschen des Großgrundbesitzes gerecht werden wolle.
Man müsse ganz andere Schlussfolgerungen ziehen. Was hätten
sonst die Schweinezüge zu bedeuten. Es handle sich erstlich
darum, eine Ausgeglichenheit der Bewertung der verschiedenen
landwirtschaftlichen Produkte herzustellen, so wie wir sie vor dem
Kriege gehabt hätten. Dr. Silberding habe von einer Gefähr-
dung der internationalen handelspolitischen Beziehungen ge-
sprochen. Infolge der Ansammlung ungeheurer Getreidemengen
in überseeischen Ländern seien auch alle anderen europäischen
Länder zu ähnlichen Schutzmaßnahmen wie Deutschland gezwun-
gen. Der Minister hob hervor, daß England sich sehr eifrig da-
mit beschäftige, die von uns geplanten Maßnahmen in kürzester
Frist durchzuführen. Selbstverständlich wolle man der bedürfti-
gen Bevölkerung den Genuß von Fleisch zu erschwinglichen
Preisen möglich machen, allerdings auf einem Wege, der auch
den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht werde. Der Minister
schloß mit den Worten: „Geben Sie uns die Möglich-
keit, frei für die Landwirtschaft handeln zu
können.“

Dr. Silberding nahm darauf noch einmal das Wort.
Er erklärte, daß auch die S. P. D. der Landwirtschaft Hilfe
bringen wolle. Wenn das Agrarprogramm aber tatsächlich nicht
zu einer Verteuerung der Lebenshaltung der Verbraucherschaft
führen würde, dann könne ja der ausgesprochene Zweck dieser
Maßnahme, die Erhöhung der Preise für die Agrarprodukte, gar
nicht erreicht werden. — Dr. Dessauer (Sent.) meinte, das
Zentrum stimme durchaus in der Tendenz mit den Ausführun-
gen des Herrn Dr. Silberding überein. Deutschland sei, beson-
ders nach dem Young-Plan, auf den Exportüberschuß ange-
wiesen.

Bei den Steuergesetzen verlangten Sozialdemokraten
und Kommunisten, die Konsumvereine von der erhöhten Waren-
haussteuer zu befreien. Ein entsprechender sozialdemokratischer
Antrag lag vor.

Reichsfinanzminister Dr. Woldenhauer

erfücht den Reichstag, diesen Antrag abzulehnen. Man wolle
die Konsumvereine nicht schädigen, müsse aber Betriebe mit einer
bestimmten Umsatzhöhe gleichmäßig steuerlich behandeln. Die
Konsumvereine, die nicht zur Körperschaftsteuer herangezogen
würden, hätten schon hierdurch einen Vorzug gegenüber den
gleich großen privatwirtschaftlichen Betrieben.

Damit wurde auch die Aussprache über die Steuervorlagen
geschlossen. — Zum Finanzreformgesetz, das die Rege-
lung der Arbeitslosenversicherung enthält, meinte Abg. Grote-
wohl (Soz.), daß durch diese Vorlage planmäßig ein Abbau
der Leistungen vorbereitet würde.

Um 2.05 Minuten begannen endlich

die Abstimmungen.

Es folgten die Abstimmungen zu dem Gesetzentwurf über Pen-
sion- und Benzolzoll, der angenommen wird.

Bei der Agrarreform wird die Verkopplung zwi-
schen Finanz- und Agrargesetzen in einfacher Abstim-
mung nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bestätigt.
Ueber die Roggenpreisregelung wird auf Antrag
der Kommunisten namentlich abgestimmt. Von insgesamt 491
sind 454 Abgeordnete anwesend. Mit 261 gegen 193 Stimmen
wird die entsprechende Position des Zolltarifs angenommen.



(Aus den sächsischen Gesetzblättern) Das sächsische Gesetzblatt Nr. 9 vom 12. April enthält eine Verordnung zum Schutze der Bauarbeiter. Danach werden die zum allgemeinen Baugesetze vom 1. Juli 1900 von den Baupolizeibehörden erlassenen allgemeinen Bestimmungen vom 1. Mai 1930 ab außer Kraft gesetzt. Zum gleichen Zeitpunkt treten an ihre Stelle andere, nach Gehör der Vorstände der beteiligten Berufsvereinigungen aufgestellte Vorschriften, deren Durchführung die Baupolizeibehörden vorzunehmen haben. — Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 4 vom 12. April enthält folgende Bekanntmachungen: Straßensperren; Kartenverzeichnis über Meßfischblätter; Geschäftsverkehr mit der Sächsischen Staatsbank; Berufszeichnungen im Melkerstande.

Großnaundorf. (Familienabend.) Es ist von jeher immer die größte Sorge kirchlich interessierter Kreise gewesen, was wohl an jedem Palmsonntag mit den Neukonfirmierten anzufangen sei, damit sie nicht am ersten Tage ihrer religiösen Mündigkeit schon auf Abwege geraten. Aus diesem Grunde veranstalteten am letzten Palmsonntag Herr und Frau Pfarrer Rau mit einer stattlichen Schar großer und kleiner Mitarbeiter einen Familienabend in Lunzes Gasthof, der sehr zahlreich besucht war. Den Reigen der Darbietungen eröffnete der M.G.B. „Sängerbund“ mit dem Vortrag des Konrad Creuzerschen Liedes: „Das ist der Tag des Herrn“ unter Kantor Martins Leitung. Nach einer herzlichen Begrüßung seitens des Herrn Ortspfarrers Rau folgten in buntem Wechsel Kinderspielleider, Gedichtvorträge und hervorragend gut vorgetragene Lieder des freiwilligen Damenchores unter Pfarrer Raus Leitung, der dem ganzen Abend schon zu Beginn seiner einleitenden Worte das Motto gab: „Lob und Segen der Arbeit“. Es war herzerquickend, den jarten Frauenstimmen in Textbehandlung und Tongebung zu lauschen, wie auch die lieblichen Kinderspielleider den Beifall der Zuhörer fanden. Und meisterhaft war der Gedichtsvortrag: „Die alte Waschfrau“, wie ihn Fräulein Viddy Haase bot. Zwei Theaterstücke „Barbara Ullmann“ und „Die Reibhämmer“ verfehlten ihre Wirkung nicht, das letztere infolge der heimlichen Gedankenwelt und der drastischen Darstellungsweise der beiden „Reibhämmer“ Franz und Joseph. So war fast Mitternacht herangekommen, als man sich vollbefriedigt nach dem Signal des Wächters und dem letzten Chorleide trennte. Der Abend war ein Beweis, daß das religiöse Zusammengehörigkeitsgefühl in Großnaundorf dank der Rührigkeit unserer Pfarrersleute nicht tot, sondern lebendig ist. Hier gilt das große evangelische „Aber dennoch“ in vollem Maße. Wacker! — M.

Lichtenberg. (Werbeturnen im Turnverein D. L.) Wie alljährlich, so hatte auch am vergangenen Palmsonntag der hiesige Turnverein (D. L.) eingeladen zu einem Werbeturnen, verbunden mit Verabschiedung der anlässlich der Schulentlassung aus der Kinder-Abteilung scheidenden Knaben und Mädchen. Trotz strömenden Regens waren außerordentlich viel Gäste der Einladung gefolgt, um in der Unrast unsrer Tage im schönen Turnheim einige frohe, genußreiche Stunden — wie sie ihnen der Turnverein von jeher bot — zu erleben. Und sie wurden auch diesmal nicht getäuscht! Ein Bühnenturnen der Kinder eröffnete nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden den Abend. „Turnen ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude!“ Das atmeten alle die feinen Vorführungen der Knaben und Mädchen, die restlos gefallen konnten. Anschließend folgte die Verabschiedung der scheidenden Knaben und Mädchen. Mit ebenso herzlichen wie marianen Worten der Ermahnung, dem Verein und der D. L. auch fernherhin mit deutscher Treue zu dienen, überreichte der Vorsitzende, Herr E. Boos, den scheidenden die vom Verein gestifteten Erinnerungsbücher. Den letzten Teil der Veranstaltung bestritten Turner und Turnerinnen mit ihren Darbietungen. Neben den vorzüglichen Kunstfreübungen der Turner verdienen ein ganz besonderes Lob die für das Landesturnfest geplanten, mit seltener Sauberkeit und peinlichster Ausführung gezeigten Reulen- und Freiübungen der Turnerinnen. Das war deutsches Turnen in höchster Vollendung! Einen Verein, der solche leitende und ausführende Kräfte in seinen Reihen zählt, wird man suchen müssen! Gut Heil euch, ihr Wackeren, — euch erwartet Chemnitz! Zwei Volkstänze beschloßen den Abend, der bestimmt dazu beigetragen hat, wieder einmal zu beweisen, daß man auch in Lichtenberg — ob man wollen mag oder nicht — der D. L. die ihr gebührende Achtung zuteil werden lassen muß. — erika.

Bischofswerda. (Autounfall.) Ein Autounfall ereignete sich am Sonnabend zwischen Großharthau und Fischbach, wo vormittags ein Chevrolet-Wagen die Böschung der Straße hinabfuhr, so daß der Führer sich in den Erdboden einbohrte. Schuld ist das Plagen eines Hinterreifens, weshalb der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Ein Injasse erlitt Schnittwunden im Gesicht, der andere kam unverletzt davon.

Dresden. (Die Gemeinnützigkeit der Turnvereine.) Das Sächsische Obergericht hat soeben eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Der Stadtrat zu Rammnitz hatte den dortigen Turnverein 1884, der der Deutschen Turnerschaft angehört, wegen eines Vertragsabens (Hauptmann Köhl sprach über seinen Ozeanflug, daneben fanden turnerische Vorführungen statt) zur Vermögenssteuer herangezogen, obwohl der Vorstand vorher angezeigt hatte, daß der Reinertrag dem Turnhallenbau Fonds zugeführt werden solle. Der Stadtrat verwarf auch den Einspruch des Vereins, weil der Reinertrag nicht unmittelbar gemeinnützigen Zwecken zugeführt werde, sondern zur Ansammlung eines Vermögens diene. Daran werde auch nichts durch die Abfindung des Vereins geändert, später einmal eine Turnhalle zu bauen, was überdies nicht ausschließe, daß der Verein schließlich doch noch anderweit über die Gelder verfüge. Auch der Kreis auschuß entschied zu Ungunsten des Vereins. Auf die Anfechtungsklage hat das Obergericht unter Aufhebung der angefochtenen Entscheidung den Verein von der Vermögenssteuer freigestellt und die Kosten des Rechtsstreites der Staatskasse auferlegt. In den Entscheidungsgründen wird gesagt, daß an sich solche Veranstaltungen steuerpflichtig sind, wenn sie dazu bestimmt sind, die Teilnehmer zu unterhalten und zu ergötzen. Die Darstellung des Ozeanfluges war durchaus geeignet, die Zuhörer zu unterhalten, wenn es auch eine erste Angelegenheit gewesen ist. Fraglich sei nur, ob die Befreiungsvorschriften einschlagen. Die vom Kläger angezogene Bestimmung, daß Veranstaltungen, die der Selbstbildung und der Jugendpflege dienen, schlage nicht ein, weil es sich um eine solche Veranstaltung nicht handelte, denn die turnerischen Vorführungen bildeten nicht das Wesen, sondern nur den Rahmen der Veranstaltung. Der Turnverein verfolge aber gemeinnützige Zwecke und ein solcher sei auch die geplante Errichtung einer Turnhalle. Aus diesem Grunde schlage die Befreiungsvorschrift ein. Wenn auch der Reinertrag nicht unmittelbar, d. h. sofort für den Turn-

Die Bestimmung der Vorlage, nach der das zollfreie Gefrierfleischkontingent vom 1. Juli 1930 ab aufgehoben werden soll, fand mit 261 gegen 193 Stimmen Annahme. — Angenommen wurde auch ein Antrag der Regierungsparteien, der die Reichsregierung ermächtigt, die Einfuhrerleichterungen für die Einfuhr frischer innerer Organe, Rippen und Spitzbeine sowie von gefrorenen Lebern wieder aufzuheben. Die Reichsregierung kann ferner nach dieser Bestimmung in besonderen Fällen Sendungen von Rindergefrierfleisch zur Einfuhr bis zum 30. September 1930 zulassen, wenn ein entsprechender Antrag bis zum 15. Mai 1930 bei ihr gestellt und dabei nachgewiesen worden ist, daß der Kauf des Gefrierfleisches auf deutsche Rechnung vor dem 10. April 1930 erfolgt ist.

Nach Erledigung der übrigen Zollpositionen folgte die **Schlussabstimmung über die Zollnovelle.**

Sie umfaßt Benzin- und Benzolzoll, die Agrarreform und die Bestimmung, daß Agrar- und Finanzreform gleichzeitig in Kraft treten sollen. Gegen das Gesetz stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, die Deutschnationalen traten geschlossen dafür ein. Die Vorlage wurde mit 250 gegen 204 Stimmen angenommen. Bei der Novelle zur Tabak- und Zuckerversteuerung stimmten die Deutschnationalen getrennt. Die Annahme geschah mit 230 gegen 224 Stimmen.

Der entscheidende Artikel.

Es folgte die namentliche Abstimmung über Artikel 1 des Biersteuergesetzes. Dieser § 1 enthält den Steuertarif. Im Haus herrschte große Erregung, da die Stimmen des Bayerischen Bauernbundes für den Bestand der Regierung maßgebend sind. Der Bauernbund stimmte schließlich für die Biersteuererhöhung. Die Annahme des Steuertarifs geschah mit 232 gegen 223 Stimmen.

Bei der Umsatzsteuer zur Biersteuervorlage war ein Änderungsantrag eingebracht worden. Es wurde beschlossen, daß die Handelsagenten und Makler von der Steuer befreit sein sollen, wenn der steuerpflichtige Umsatz nicht mehr als 18 000 jährlich beträgt. Dieser betrug die Grenze 6000 Mark. Der sozialdemokratische Antrag, Konsum- und Wirtschaftsgenossenschaften von der erhöhten Umsatzsteuer freizulassen, wurde mit 262 gegen 192 Stimmen abgelehnt.

In der **Schlussabstimmung wurde die Biersteuervorlage, die gleichzeitig die Umsatzsteuer und die Warenhaussteuer umfaßt, mit 228 gegen 224 Stimmen angenommen.**

Der Novelle zum Branntweinmonopolgesetz über die Erhöhung der Branntweinsteuer wurde zugestimmt. Beim Mineralwassersteuergesetz wurde wieder namentlich abgestimmt. Die Regierungsmehrheit sank auf drei Stimmen. Das Gesetz wurde mit 228 gegen 225 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Das Gesetz über die Industrieaufbringungsumlage wurde angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, die Umlage in einen zehnpromzentigen Zuschlag zur Einkommensteuer umzuwandeln, wurde abgelehnt. Dann wurde der Gesetzentwurf über die weitere Hinauschiebung der Bindung der Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgestellten Einheitswerte verabschiedet. Bei dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung der Finanzreform wurde über den Artikel II, der die Streckung der Zollmittel für die Invalidenversicherung betrifft, namentlich abgestimmt. Die Annahme erfolgte mit 249 gegen 204 Stimmen. Nunmehr wurde das Gesetz über die Finanzreform in einfacher Abstimmung endgültig erledigt. Ein kommunistischer Antrag, die Lohnsteuer aufzuheben und das steuerfreie Existenzminimum hinauszusetzen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 388 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Eine deutschnationale Entschließung, die Reichsregierung möge im Verhandlungswege ausreichende Vertragszollsätze für den Wein-, Garten-, Obst- und Gemüsebau anstreben, wurde angenommen. Eine Entschließung der Sozialdemokraten, die den Zoll für Futtergerste auf 2 Mark ermäßigen will, wenn gleichzeitig eosinierter Roggen im Verhältnis von 2:1 bezogen wird, wurde gegen die Linke abgelehnt, ebenso eine weitere Entschließung, den Futtergerstenzoll auf 2 M.

hallenbau verwendet werde, sondern einem Baufonds zugeführt werde, so sei das genügend, davon auszugehen, daß der Betrag unmittelbar und ausschließlich gemeinnützigen Zwecken zugeführt worden ist.

Dresden. (Dunkler Vorfall auf der Marienbrücke.) In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr wurde einer Polizeistreife von zwei Männern mitgeteilt, daß sie auf dem Wege über die Marienbrücke gesehen hätten, wie zwei Unbekannte eine etwa 100x60 cm große Kiste von der Brücke in die Elbe geworfen hätten. Daraus seien die Unbekannten wieder in ihr Auto gestiegen und in Richtung Könnertzer Straße davon gefahren. Der grünlackierte Personkraftwagen (wahrscheinlich Opel) sei stark beschmutzt gewesen. Von dem hinteren roten Kennzeichen sei nur die Nr. „IV“ zu erkennen gewesen. Die Insassen des Wagens werden beschrieben: 170 cm groß, Haare nach hinten gekämmt, grauer Zumber mit Reißverschluss; 160 cm groß, hellblond, dunkler Mantel. Beide etwa 20 Jahre alt, ohne Kopfbedeckung. Die Kiste ist bisher in der Elbe beim Absuchen durch den Reichswassererschütz nicht gefunden worden.

Dresden. Ende des Dresdener Schneiderausstandes. Die Dresdener Schneider, die bei einigen großen Firmen der Herren- und Damenkonfektion in den Ausstand getreten waren, nahmen auf Grund der neuen Berliner Vereinbarung am Dienstag die Arbeit wieder auf.

Röhlschneidbröda. Der erste Löhninger Spargel geerntet. Im Garten der Seffellerei ist der erste diesjährige Spargel geerntet worden. Im Vorjahr geschah dies erst am 27. April.

Chemnitz. Die Krise der sächsischen Industrie. Der vom Rat der Stadt Chemnitz eingesetzte Ausschuß, der sich mit der jetzigen Krise in der heimischen Industrie befassen soll, hat seine Verhandlungen aufgenommen. Es fand zunächst nur ein allgemeiner Meinungsaustausch statt. Man war sich aber hierbei von vornherein schon darüber einig, daß bei der jetzigen Finanzlage eine unmittelbare finanzielle Hilfe der Stadt nicht in Frage kommen kann, daß man aber versuchen muß, vor allem in entsprechender Weise auf die maßgebenden Regierungsstellen bei Reich und Staat, wohl auch bei der Reichsbahn, zur Inanspruchnahme zweck-

zu ermäßigten, wenn der Roggenpreis eine Höhe von 230 M. erreicht.

Präsident Söbe teilte am Schluß der Sitzung mit, daß sich die Mehrheit für die Bier- und Mineralwassersteuer um je eine Stimme erhöht habe. Er vertagte darauf das Haus auf den 2. Mai zur ersten Beratung des Reichshaushaltsplans für 1930.

Die Berliner Blätter zum Endergebnis im Reichstag

Berlin, 15. April. Die Berliner Blätter nehmen zu der Annahme aller Finanz- und Agrarvorlagen der Regierung Brünning im Reichstag ausführlich Stellung. Die „D. Z.“ stellt fest, daß das Kabinett grundsätzlich richtig gehandelt habe, als es mit fast übermenschlicher Geduld alle Wankstufen einer parlamentarischen Verständigung auskostete. Es sei klug und staatsmännisch gewesen, daß man die Ausnahmebestimmung für den alleräußersten Fall aufgebahrt habe. Es liege im Interesse des Landes, daß vorläufig auf den Artikel 48 verzichtet werden könne. Bezüglich der Deutschnationalen erklärt das Blatt, die Deutschnationale Volkspartei werde eine konservative Partei im engeren Sinne sein müssen, aber sie werde untergehen. Die „Germania“ sagt, es werde für die Sozialdemokratie gute Lehre sein, zu sehen, daß eine Minderheitsregierung unter starker Führung in 14 Tagen das habe erreichen können, was dem früheren Mehrheitskabinett dank seiner von der Sozialdemokratie verschuldeten Schwäche trotz wochenlanger Bemühungen verweigert geblieben sei. Ihre Wählung werde noch vertieft werden, durch die Erkenntnis, daß es auch in diesem Reichstag zur Not einmal ohne die Sozialdemokratie möglich sei, wichtige Entscheidungen zu treffen, wenn sie sich aus Gründen parteipolitischer Starrköpfigkeit der Verantwortung entziehen. Das Blatt spricht außerdem die Hoffnung aus, daß das Kabinett Brüning im Volke größeres Vertrauen genieße als die Abstimmungsziffern das anzudeuten schienen. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt, die ungeheure Not des Landvolkes, die Verzweiflung, die aus ihr flüze und die einfach kurzfristig machen müsse, seien ausgenutzt worden zu dem Ziel, die deutschnationale Fraktion unter Druck zu setzen, damit sie kein einheitliches Instrument in der Hand der Führer mehr bleibe. So sei es dazu gekommen, daß entgegen der einmütig gestohlenen Entschlüsse der ausgearbeiteten Willensmeinung von deutschnationalen Parteivorständen und deutschnationaler Parteibeteiligung schließlich die Mehrheit der Fraktion, die ja nur ein Organ der Partei sei und beleihe nicht etwa diese Partei selbst bedeute, gegen die Führung gestimmt habe. Mit niemandem sei gerechnet, der jetzt der Pflicht erlegen sei. So aber wie es jetzt gewesen sei, gehe es nicht weiter. Um der nationalen Bewegung willen dürfe die Schlagkraft der Deutschnationalen Partei durch deren Reichstagsfraktion nicht weiter lahmgelegt werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt fest, daß der Erfolg des Kabinetts Brüning-Schleife für die Landwirtschaft bedeute, daß nun die Fundamente für ihren Wiederaufbau gelegt seien und bebauet, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion sich nicht wieder auf einer positiven Einheit zusammengesunden haben. Das „Berl. Tagebl.“ erklärt, es zeigte sich nur von neuem und auf besonders bezeichnende Art, wie es um die Mehrheit des Kabinetts Brüning bestellt sei. Brüning habe in dem langwierigen Kampfe gestiegen. Aber die erste und größte Aufgabe seines Kabinetts werde es sein, dafür zu sorgen, daß die Kosten dieses Sieges für das deutsche Volk wirtschaftlich und innenpolitisch nicht zu groß werden. Höchstens insoweit werde dieser Sieg auf jeden Fall sein. Der „Vorwärts“ schreibt, die Regierung Brüning werde dem Volke ungeheuer teuer zu stehen kommen. Das Volk werde sich wehren. Die Sozialdemokratie werde den Kampf gegen die reaktionäre Regierung Brüning unerbittlich fortsetzen, sie sei sich ihrer Stärke in der Opposition wohl bewußt. Die Wendung des neuen Bürgerblocks gegen die Arbeiterklasse gebe ihr glänzende agitatorische Chancen.

Die sowjetfeindliche Ukraine — Vor neuen Massentodesurteilen

Kowno, 15. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, begann am Montag in Charkow ein Miesenprozeß gegen 127 Sowjetbeamte der russischen Holzindustrie, die der „wirtschaftliche Konterrevolution“ gegen die Sowjetregierung angeklagt sind. Auf der Anklagebank sitzen u. a. mehrere russische Ingenieure, Arbeiter und Vertreter der ukrainischen Intelligenz. Nach amtlichen russischen Mitteilungen schweben zurzeit in der Ukraine drei große politische Prozesse, bei denen insgesamt 300 Personen angeklagt sind. Man erwartet in diesen Prozessen etwa 50—60 Todesurteile, weil den Angeklagten vorgeworfen wird, den Versuch zum Sturz des Sowjetregimes unternommen zu haben.

entsprechender Maßregeln einzuwirken. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Chemnitz. Schwere Motorradunfälle. Ein 26 Jahre alter Motorradfahrer wurde beim Überholen eines Lastkraftwagens auf der Zwickauer Straße von einem Triebwagen eines Straßenbahnzuges angefahren. Durch den Anprall stürzte der Motorradfahrer vom Rade und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, so daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. — Auf der Frankfurter Straße fuhr ein 33 Jahre alter Motorradfahrer, auf dessen Sozius sich eine 18 Jahre alte Arbeiterin befand, beim Überholen eines Lieferwagens zuerst gegen einen Lichtmast und dann gegen einen Straßbaum. Der Anprall war so stark, daß der Motorradfahrer 15 Meter und seine Begleiterin zwanzig Meter weit auf die Straße geschleudert wurden. Beide trugen schwere Verletzungen davon und wurden nach dem Krankenhause übergeführt.

Klingenthal. Diphtherie-Epidemie. Bisher sind in Graßitz elf Diphtheriefälle amtlich festgestellt worden, von denen drei einen tödlichen Ausgang nahmen.

Oberwiesenthal. Vier Wohnhäuser abgebrannt. Im benachbarten Stolzenhain brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, das vier Wohnhäuser einäscherte. Hierdurch sind wieder sieben Familien obdachlos geworden. Über die Ursache des Brandes ist zurzeit noch nichts Näheres bekannt.

Penig. Sedentafel für Blücher. Vom Geschichtsverein der Peniger Pflüge ist am Hause Schloßplatz 9 eine Sedentafel angebracht worden, die folgende Inschrift trägt: „Hier wohnte Feldmarschall Blücher während der Truppendurchzüge 1806“.

Leipzig. (37 Stühle gestohlen.) Ein 19-jähriger Arbeiter aus Leipzig wurde wegen fortgesetzten Diebstahls von Stühlen in Kaffeehäusern, Gastwirtschaften und Kinos festgenommen. Im Laufe der letzten sechs Wochen konnte ihm der Diebstahl von 37 Stühlen nachgewiesen werden; er hat die Diebstähle auch eingestanden. Er begab sich einfach in die Lokale, nahm wahllos einige Stühle und suchte damit das Weite. Er wurde hierbei niemals angehalten. Das gestohlene Gut machte er zu Geld. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Steuerliche Vereinfachungs-Maßnahmen.

In den letzten Jahren haben sich die Anträge auf Erlass von Lotteriesteuer für nicht verkaufte Lose gehäuft. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage auf dem Lotteriemarkt und die Zweckbildung der Lotterieveranstaltungen hat sich die Verwaltungsübung dahin entwickelt, daß die Steuer in derartigen Fällen erlassen worden ist, wenn der zu erlassende Steuerbetrag den mit der Lotterieveranstaltung erzielten gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken unmittelbar zugute kommt. Der Reichsfinanzminister hat jetzt eine Verfügung erlassen, die Richtlinien für den Erlass der Lotteriesteuer enthält.

Urlaub des Reichskanzlers.

Wie verlautet, wird sich der Reichskanzler Dr. Brüning zu einem kurzen Urlaub voraussichtlich in seine westfälische Heimat begeben. Auch die übrigen Reichsminister und eine Anzahl preussischer Staatsminister werden den Osterurlaub außerhalb Berlins verbringen.

„Ein Volk und zwei Regierungen.“

Reichsaußenminister Curtius über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

Berlin. Anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages hielt Reichsminister Dr. Curtius eine Ansprache, bei der er u. a. folgendes ausführte: Wie im allgemeinen politischen Freundschaften der Völker eine materielle Grundlage erforderlich ist, so sei es im besonderen für die nationale Verbundenheit Deutschlands und Österreichs unerlässlich, daß geregelte Handelsbeziehungen und vertiefte Wirtschaftspflege beständen. Es sei erfreulich, daß es gelungen wäre, die Zulage für Beschleunigung der Handelsvertragsverhandlungen einzulösen, die er dem Bundeskanzler Schober gelegentlich der zweiten Haager Konferenz gegeben habe. Der Inhalt des nunmehr glücklich zustande gekommenen Vertrages werde gewiß nicht alle daran beteiligten Wirtschaftsinteressen voll befriedigen. Wenn man aber von Siegern sprechen wolle, so sei das gesamte deutsche Volk der eigentliche Sieger, von dem der Bundeskanzler Schober die glückliche Formel gefunden habe: „Ein Volk und zwei Regierungen.“

v. Lettow-Vorbeck in Nürnberg.

Nürnberg. Hier sprach im Großen Saal des Kulturvereins der Kommandeur der ehemaligen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, General v. Lettow-Vorbeck, über das Thema „Der Wert einer Kolonie“. Dabei gab er auch einen Überblick über die ostafrikanischen Verhältnisse. Die Kriegserklärung im Jahre 1914 habe wie eine Bombe eingeschlagen. Man habe keinerlei Vorbereitungen für einen Kampf gegen den Feind getroffen gehabt. Außerdem sei man von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten gewesen. Die Hauptfrage sei gewesen, ob der schwarze Askari für den Krieg überhaupt zu gebrauchen sei. Gleich im August 1914 sei eine Etappenleitung eingeführt worden, deren Aufgabe darin bestanden habe, die Wirtschaft des Landes für die Kriegsführung nutzbar zu machen. Man sei sich darüber klar gewesen, daß dieser Krieg nicht um eine Kolonie oder eine Provinz, sondern um alles ging.

Daher habe man verlohnt, möglichst viele Gegner von den heimatischen Kriegsschauplätzen abzulösen und auf die Schutztruppe zu ziehen. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln habe keine Schwierigkeiten gemacht, da Ostafrika sehr reichlich sei. Gerade am Kilimandscharo, wo die Haupttruppenmacht zusammengezogen gewesen sei, habe es viel Wild gegeben. Selbstverständlich hätten auch alle möglichen Krankheiten um sich gegriffen, keine sei aber so furchtbar gewesen, wie die Malaria. Zum Schluß seiner Ausführungen schilderte der General das Gefecht bei Tanga zu Beginn des Krieges, in dem die Engländer, trotz zehnfacher Uebermacht, von den Deutschen geschlagen wurden.

51. Völkerbundratstagung am 12. Mai

Ausprache über den Artikel 16?

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat sämtlichen Ratsmächten die Tagesordnung für die am 12. Mai beginnende 51. ordentliche Ratstagung zugefandt, die 27 Punkte umfaßt. Der Rat wird sich zunächst mit der Verwaltungs- und Haushaltslage des Völkerbundes befassen. Auf dem Gebiete der Minderheitsfragen stehen zwei Beschlüsse aus Oberschlesien auf der Tagesordnung. — Die Abrüstungsfrage wird in der Tagesordnung zunächst nur durch einen Antrag der englischen Regierung berührt, eine Sondertagung der Signatarstaaten des Abkommens über die Kontrolle des internationalen Waffenhandels einzuberufen. Diese Tagung soll die Maßnahme zur allgemeinen Durchführung des Abkommens prüfen. — Auf wirtschaftlichem Gebiet liegen dem Völkerbundrat zunächst die Ergebnisse der Zollfriedenskonferenz, das Handelsabkommen und das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen vor. — Auf dem Gebiete der rechtspolitischen Fragen wird sich der Völkerbundrat mit der Inkraftsetzung der Änderungen des Statuts des Internationalen Haager Gerichtshofes befassen, die seinerzeit von einer Sonderkonferenz vorgenommen wurden, um den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof zu ermöglichen. Ferner wird der Rat an Stelle des ausgeschiedenen amerikanischen Richters Hughes einen neuen Richter zu ernennen haben. Dem Rat liegt weiter eine große Anzahl von Berichten der einzelnen Völkerbundsausschüsse vor. Außerdem werden eine Reihe von Personalanfragen zu regeln sein, so u. a. die Fragen eines Nachfolgers für das ausscheidende deutsche Mitglied des Mandatsausschusses Geheimrat Kastl und für das deutsche Mitglied des Finanzausschusses Dr. Melchior.

Besonderes Interesse bringt man der Frage entgegen, wie weit die Ergebnisse der Londoner Glottentkonferenz auf dem Gebiete der Sicherheitsfrage dem Völkerbundrat bereits auf seiner nächsten Tagung beschafft werden. Man erwartet, daß die englisch-französische Vereinbarung über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundspaktes (Sanktionsmaßnahmen) vor dem Völkerbundrat kommen muß.

Auch Frankreich hat Kabinettskrise.

Paris. Die französische Kammer hat in ihrer Sonntagssitzung die Budgetvorlage für 1930/31 in zweiter Lesung gebilligt. Während ein großer Teil der Differenzen zwischen



Vom Besuch der deutschen Flotte in Vigo.

Auf ihrer Mittelmeerreise berührte die unter Führung des Vizeadmirals Oldetop stehende deutsche Flotte zuerst den Hafen von Vigo in Spanien, wo Mannschaft und Offiziere von den Behörden und der Bevölkerung überaus herzlich empfangen wurden. — Unser Bild zeigt Vizeadmiral Oldetop (X) auf der Fahrt zum Rathaus in Vigo.

Anzeigen für die Osternummer

bitten wir des Karfreitages wegen bereits bis Donnerstag nachmittag in unsrer Geschäftsstelle aufzugeben

Pulsnitzer Tageblatt

dem Senat und der Kammer ausgeglichen werden konnte, ist eine Einigung über die Erhöhung der Pensionen nicht zustande gekommen. Der vom Senat beantragte Text wurde trotz einer Vermittlung des Ministerpräsidenten Lardieu mit 387 gegen 205 Stimmen angenommen. Die Regierung hat also eine neue Niederlage erlitten, die Vertrauensfrage wurde nicht gestellt.

Ministerpräsident Lardieu äußerte in den Wandlungen der Kammer, daß die von der Kammer vorgenommenen Erhöhungen der Pensionen eine Mehrausgabe von einer Milliarde bedeuten, die Regierung aber keineswegs dieses neue Loch durch Steuern stopfen wolle. Lardieu will im gegebenen Falle die Vertrauensfrage stellen. Berücksichtigt man die große Mehrheit von 162 Stimmen, mit der am Sonntag nachmittag der Antrag auf eine Erhöhung der Pensionen von 5 v. H. angenommen wurde, so darf man auf den Ausgang der Abstimmung zur Vertrauensfrage sehr gespannt sein.

Glottentpakt erst nach Ostern.

In der Vollziehung, zu der die Glottentkonferenz am Beginn der neuen Woche nach einer langen Pause der Verhandlungen wieder zusammengetreten ist, hat Mac Donald mitgeteilt, daß der Vertrag erst nach Ostern unterzeichnet werden könne, da die Juristen mit seiner Formulierung nicht eher fertig werden. An der Unterzeichnung selbst ist dagegen kein Zweifel mehr, und nachdem die grundsätzlichen Schwierigkeiten einmal überwunden sind, scheint man sich auch in manchen bisher strittigen Einzelheiten leichter zu verständigen. Das gilt besonders für den um die Wochenwende erreichten Abschluß einer Vereinbarung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan über die Transfer-Frage. Washington hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Japaner zwischen den Klassen der Kreuzer und der Zerstörer einen zehnprozentigen Transfer vornehmen dürfe. Damit sind die auf die besonderen Ziele der Küstenverteidigung gerichteten Wünsche Japans berücksichtigt.

Der Führer der amerikanischen Delegation in London, Staatssekretär Stimson, hat einen Funkspruch an das amerikanische Volk gerichtet, in dem er sich außerordentlich befriedigt über die Ergebnisse von London ausspricht und angesichts der ziemlich lüdenlosen Erfüllung des Dreimächtepaktes kann man diese amerikanische Befriedigung verstehen. Auch der besondere Nachdruck, der auf die definitive Beendigung der Gefahr eines Wettlaufes zwischen England und Amerika gelegt wird, dürfte bei beiden Völkern starken Widerhall finden. Briand, der bisher an der Spitze der französischen Delegation die letzten Kämpfe geführt hat, und nun nach Paris zurückkehrt, wird kaum so vollkommen befriedigt sein, und die Kommentare, mit denen die Pariser Blätter seine Rückkehr ankündigen, sind auch ganz und gar nicht nur voller Jubel und Freude. Es zeigt sich in ihnen auch eine gewisse Mißstimmung gegen England. Die ganze Schärfe der französischen Kritik richtet sich aber nach wie vor gegen Italien, und wenn man im Herbst weiterkommen will, sind hier noch große Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Verhaftung Nehrus.

Noch immer vermeiden es die englischen Behörden, Hand auf die Person Ghandis zu legen. Die Zahl seiner Mitarbeiter bei der Verletzung des Salzmonopols ist zwar durch die rücksichtslosen Eingriffe der Polizei stark vermindert worden, aber die Wirkung dieser Demonstration auf das indische Volk verstärkt sich von Tag zu Tag, und sie wird vertieft durch die Aufklärungen und die Kampfreden der politischen Führer. Gegen diese richtet sich infolgedessen mit ganzer Schärfe der Kampf der englischen Verwaltungsbehörden, der nun dazu geführt hat, daß der Präsident des indischen Nationalkongresses, der nächste Mitarbeiter Ghandis, Pandit Nehru, wegen Verletzung des Salzmonopols verhaftet worden ist. Ob diese Verhaftung freilich nicht die Leidenschaften der Völker nur noch mehr steigern wird, werden die nächsten Tage zeigen.

Aus aller Welt.

Sechs tödliche Betriebsunfälle.

In Mülheim/Ruhr büdete sich ein Arbeiter, um ein zu Boden gefallenes Schlüsselband aufzunehmen, beim Wiederaufrichten schlug ihm eine in Bewegung befindliche Schaufel an den Kopf und verursachte seinen sofortigen Tod. Auf Zeche 3-4 der Hybernia Schlägel und Eisen wurde ein Bergmann von herabfallendem Gestein erschlagen. Auf Schacht 1-2 derselben Zeche geriet ein Hauer mit dem Kopf in die Starkstromleitung und wurde auf der Stelle getötet. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Recklinghausen I Flöz Sonnenschein wurden durch Zusammenbruch einer Strebepfeiler drei Bergarbeiter getötet und zwei verletzt.

Selbstmord des russischen Dichters Majakowski

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Dichter Majakowski aus unbekanntem Gründen Selbstmord verübt.

Mehr Lohn oder alle Baubüros fliegen in die Luft. Wohl im Zusammenhang mit dem wilden Bauarbeiterstreik in Basel wurde in Dlett vor dem Hause des Präsidenten des Ötner Baumeisterverbandes Sprengstoff niedergelegt und zur Explosion gebracht. Die Sprengwirkung ging glücklicherweise vor allen Dingen nach außen. Es wurden Zettel gefunden mit der Aufschrift: „Mehr Lohn oder alle Baubüros fliegen in die Luft.“

Ein Autounfall wurde ihnen zum Verderben. Zwei Deutsche waren in Kopenhagen die Ursache eines schweren Autounfalls. Sie wurden beide bald darauf — aber aus anderen Ursachen — verhaftet. Die beiden waren mit ihrem Auto in der Nähe von Glosrup mit einem anderen Kraftwagen zusammengestoßen und wurden trotz heftigen Sträubens in ein Krankenhaus geschafft. Ein paar Stunden später erfuhr die Polizei, daß in verschiedenen Orten eingebrochen sei. Es stellte sich heraus, daß die Verletzten mit den Einbrechern identisch waren. Im Auto fand man gestohlene Gelbbeträge und Diebeswerkzeuge.

Hoß klingt das Lied vom braven Mann. Durch die Geistesgegenwart eines 17jährigen Platzanweisers konnten aus dem brennenden Strandtheater in Woburn (Nordamerika) etwa 300 Kinder wohlbehalten gerettet werden. Kurz vor dem Beginn der Vorstellung geriet der Bühnenvorhang in Brand. Der Platzanweiser forderte die Zuschauer, die zum größten Teile Kinder waren, auf, in aller Ruhe das Theater zu verlassen. Als die Kinder den brennenden Vorhang bemerkten, schrien sie auf und schickten sich zu einer wilden Flucht an. Es gelang jedoch dem Platzanweiser, die Kinder zu beruhigen und umverkehrt aus dem Theater zu bringen.

Sommerreise der beiden Schulschiffe des deutschen Schiffsvereins. Die beiden Schulschiffe des Deutschen Schiffsvereins „Deutschland“ und „Großherzogin Elisabeth“ haben in diesen Tagen die Neueinstellung von Schiffsjungen vorgenommen. Die beiden Schulschiffe werden voraussichtlich Ende April von der Weser auslaufen, um ihre planmäßige Sommerfahrt in die Ostsee anzutreten.

Neue Kirchenschöpfung in Krefeld. Nach feierlichem ersten Spatenstich zu einer neuen S. Martinikirche in Krefeld wurde auf dem Kirchenplatz ein Kreuz aufgestellt. Dieses Kreuz wurde jetzt von Bubenhänden gewaltsam aus seinem Fundament gerissen.

Ein ganzer Chor durchs Konzertpodium gestürzt. In dem Loderer Philharmoniesaal stürzte in dem Augenblick, als ein Chor die Bühne betrat, plötzlich das ganze Podium unter der Last der zahlreichen Chormitglieder zusammen und begrub unter den Trümmern fast den ganzen, größtenteils aus Frauen bestehenden Chor. Zwölf Personen wurden verletzt.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten) Vorwiegend wolkig, aber zeitweise noch bedeckt und etwas Neberschläge, nachts sehr kühl, tags nur geringe Erwärmung. Winde aus nördlicher Richtung, vorübergehend besonders im Gebirge auffrischend und böig. Oberes Erzgebirge um Null schwankende Temperaturen. In einer der nächsten Nächte durch Ausstrahlung Nachts- und Bodenfrost auch in der Ebene nicht ausgeschlossen.

Erfindungsschau

vom Patentbüro D. Krueger & Co., Dresden, A. 1. — Auskünfte an die Beser; Abschriften

Technik und Erfindungen: In unserem Bezirk wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen auf Kl. 34: Mehrreihiger Tisch, insbes. als Auszugstisch. Kl. 34: Tisch mit ausziehbaren Tischblatthälften. Kl. 86c: Bandgewebe. Kl. 35: Windschutzband für Kermel. Kl. 3d: Hofenträger mit vollständig elastischen Rückenstück. Kl. 33: Armbandspiegel. Kl. 35: Hofenträger mit doppeltem Rückenstück. Kl. 34: Ausziehtisch. Kl. 42m: Federnstab für Zählertechniker. Kl. 86c: Schützenhalter Wandwehrtische. (Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden, A. 1., Schloßstraße 2.)

Konsumverein Pulsnitz

Donnerstag billiger Fischtag!

Blutfr. Seefisch (kopfflos) Pfd. 25 Pfg.

Fahrräder

verschiedene Marken, von 85 RM an
Ballonräder in neuester Ausführung
Ersatz- und Zubehörteile
Ausführung sämtlicher Reparaturen

Herbert Franke

Fahrradhandlung

Pulsnitz-Vollung

Nach der Konfirmation

Ihres Kindes haben Sie die Pflicht
und das Bedürfnis, allen Freunden
und Bekannten für die Glückwünsche
zu danken. Ein solcher Dank erfolgt
am allerbesten durch

eine Anzeige in unsrer Zeitung!

Hier wird sie von allen Beteiligten
gelesen

Oster-Hasen-Attrappen

bis 55 cm Höhe. Schöne Schaufensterstücke

Oster-Füll-Eier

bis 35 cm Längsdurchmesser in Nischen-Aus-
wahl für alle Geschenke passend, und sämtl.
Oster Dekorationsartikel zu **sehr günstigen**
Preisen! Auch f. d. Wiederverkauf

Engros
Detail

MAY

Tel. 2051

Radeberg, Rödersstr. 14

Laden

in guter Lage, für Schol.-Kittale geeignet,
gekauft. • Offerten unter **D. S. 5968**
befördert **Rudolf Mosse, Dresden**

MEYERS LEXIKON

Die neue siebente Auflage in 12 Halb-
lederbänden wird Mitte 1930 vollstän-
dig sein und etwa 363 Rm. kosten

MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung
und Übersichtlichkeit mit größter Reich-
haltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar
richtige Antwort und ist der zuver-
lässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bücherei
und ist deshalb billig. Bequeme Teil-
zahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON

Ist durch jede Buchhandlung, die auf
Wunsch ausführliche Ankündigungen mit
Bezugsbedingungen sendet, zu beziehen.

Mittwoch — Donnerstag frischen Seefisch (kopfflos)

Schellfisch - Goldbarsch - Kabliau

Pa. Fischfilet, bratfertig

Lebend frische Bratschollen

empfehlen

Hermann Führlich

Laufbursche

für eine Abendstunde gesucht.

Geschäftsstelle
„Pulsnitzer Tageblatt“

Ideen
sind ohne Patent (Gebm.)
Schutz
wertlos

Fachbewährte (seit 1901)
Erwirkung in u. Ausland
durch das bekannte
Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 2

Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen.

Ohorn (Siedlung) 183 p

Eine hochtragende

Kalbe

zu verkaufen.

Höckendorf Nr. 22

Ein Drehstrom-Motor

1 PS, Langsamläufer (950 Touren)
zu verkaufen.

Großbröhmsdorf
Bismarckplatz 133 c, 2. Etg.

Am Palmsonntag, den 13. April, rief der Tod meinen Weber

Herrn Gustav Adolf Noack

in Friedersdorf

nach kurzer schwerer Krankheit ab.

44 Jahre hat er seine Arbeitskraft meiner Weberei gewidmet; ich
verliere an ihm einen bewährten fleißigen Arbeiter.

Ich werde ihn im guten Gedenken behalten.

Pulsnitz

J. G. Hauffe

In der Heimat Mahatma Gandhis.

Originalreisebericht des Mitarbeiters unseres Berliner Büros
Dr. Giesbert Walter.

Indiens nationales Erwachen. — Der gebannte Gegenfah
zwischen Stadt und Land. — Mahatma Gandy, der Führer
der nationalen Bewegung. — Enttäuschte Hoffnungen auf
Gleichberechtigung und Selbstbestimmungsrecht. — Englands
schwindsüchtiger Einfluß.

Bombay, Ende März 1930.

Unter den Kräften, die bei der gegenwärtigen Wand-
lung Indiens mitwirken, spielen die modernen Einflüsse eine
wesentliche Rolle, wobei es aber einseitig und irrig wäre,
anzunehmen, daß es sich dabei nur um westliche Einflüsse
handelt, ebenso wie die Ansicht falsch ist, daß der britische
Einfluß nur hebend und fördernd gewirkt hat. Entscheidend
ist vielmehr der dem Inder eigentümliche Wissensdurst und
Drang nach selbständigem Denken.

Diese geistige Unruhe nützen nun die Politiker soweit
als möglich aus und wandten sich im indischen National-
kongress an die Jugend als den begeisterungsfähigsten Teil
des Volkes. Tatsächlich leistete die Jugend auch bald frei-
willige Arbeit für die nationale Sache, und wenn auch die
Intelligenz der Hauptträger der neuen politischen Ideale
blieb, so erfaßten doch auch bald die Bauern die Bedeutung
und Tragweite derselben. So kam es denn zu der neuen
Weltanschauung in Indien: man gewöhnt sich den Pessimis-
mus, den Fatalismus, den blinden Schicksalsglauben,
ab, man will jetzt sein Schicksal selbst in die
Hand nehmen, sich die Freiheit wiedererringen, sich
bessere Lebensbedingungen schaffen, höhere Löhne er-
kämpfen und auch seinen Willen zum Leben betätigen.
Die Wirkung dieser Bewegung trat bald
nach außen zutage. So setzte zunächst der Kampf unter tüch-
tigen Führern gegen die Landessteuerpolitik der Bombay-
Regierung ein. Der Kampf hatte Erfolg, brachte er auch für
die Bevölkerung so manche Leiden mit sich. Die Regierung
wurde zum Nachgeben gezwungen, und jetzt steigen die
Bauern die Erträge durch die neuen Methoden, die ihnen
die moderne Wissenschaft erschlossen hat; denn sie haben drei
wesentliche Dinge erkannt: daß sie die Pflicht haben zu der
Besserung ihrer Lage selber beizutragen, daß die Regierung
ihnen gegenüber zwar Rechte, aber auch Pflichten hat, und
schließlich, daß sie mit den Städten gemeinsame Interessen

haben und daher mit ihnen gemeinsam vorgehen müssen. Bis-
her bestand nämlich ein eingebildeter Gegenfah zwischen
Stadt und Land in Indien, der natürlich von der englischen
Regierung genährt wurde, so daß die Bauern mehr Vertrauen
zu den britischen Behörden hatten als zu den eigenen Lands-
leuten in der Stadt.

Der Mann, der ganz besonders diesen Ausgleich in
seinem Volke herbeigeführt hat, ist Mahatma Gandy.
Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, daß auch die Massen
auf dem Lande die außerordentliche Bedeutung der nation-
alen Bewegung erkannten. Trotz ihrer geradezu elenden
Lebensbedingungen hatten sie unerschwingliche Steuerlasten
zu tragen, und doch fehlte es überall an Krankenhäusern und
Apotheken, so daß jährlich Millionen dahinstarben, überall
mangelte es in den Dörfern an Schulen, überall fehlten
Straßen. Einen besonderen Anlaß aber zu der Bewegung
brachte der Krieg. Die indische Bevölkerung faßte die Pro-
paganda der Entente von der Gleichberechtigung und dem
Selbstbestimmungsrecht aller Völker wörtlich und als ehlich
gemeint auf. Zwar hatten die Gebildeten leise Zweifel,
hofften aber auf Erfüllung der Versprechungen. So kam es
zu einer gewaltigen Propaganda von Gedanken an Freiheit
und Gleichberechtigung. In der Wirklichkeit widersprachen
allerdings verschiedene Regierungsmaßnahmen und nament-
lich die Rekrutenaushebung den gleichenden Versprechungen.
Niemand unter den Gebildeten wollte gegen Deutschland
kämpfen, wo sie studiert hatten oder wo sie viele Freunde
besaßen. Besonders aber schaden sie die Engländer durch
das rigorose Vorgehen ihrer Werbeoffiziere bei der Rekruten-
aushebung in den Dörfern, die sich immer schwieriger ge-
staltete. Zwar meldeten sich wohl einige Freiwillige, verlockt
durch den hohen Sold und die glänzende Uniform, aber im
allgemeinen war es nicht möglich, in den Dörfern die vor-
geschriebene Zahl von Rekruten zu bekommen. Ohne Be-
sinnen schritten dann die englischen Werbeoffiziere zu aller-
hand Zwangsmaßnahmen und Drohungen, ja, beschimpften
und schlugen sogar die Frauen. Sehr viel böses Blut machte
auch die sogenannte „freiwillige“ Anleihe von 100 Mil-
lionen Pfund Sterling gleich 2 Milliarden Mark, die die
Regierung erhob. Auf der anderen Seite ließ sie sich zu
keinen bestimmten Versprechungen herbei. Nach der Nieder-
lage der Engländer in Mesopotamien wurde das Mißtrauen
seitens der Inder so fühlbar, daß der Staatssekretär Mon-
tague von seiner Regierung mehr verlangte als lediglich
Phrasen. England sei seit Jahrhunderten in Indiens Schuld.

Zunahme der Rundfunkhörer.

Am 1. April 1930 betrug die Gesamtzahl der Rund-
funkteilnehmer in Deutschland 3 238 396. Gegenüber dem
1. Januar 1930 hat also eine Zunahme von 171 714 Teil-
nehmern oder 5,6 v. H. stattgefunden.

Die Sprengstoffanschläge von Oldesloe und Neumünster aufgeklärt.

Altona. Wie das Polizeipräsidium Altona mitteilt, ist
es nach längeren Vorbereitungen der Polizei gelungen, die
Sprengstoffanschläge vom 15. März 1930 auf
das Stadthaus von Oldesloe und das Finanzamt in
Neumünster aufzuklären. Es ist festgestellt worden, daß
Angehörige des Böhmerwoll an der Herstellung der Sprengkörper
und der Ausführung der Attentate beteiligt waren. In einer
Hamburger Wohnung sind die Sprengstoffladungen zu-
sammengesetzt und dann mittels Kraftwagens an den Tat-
ort gebracht. Vier Beteiligte, und zwar der Chemiker Dr.
Hellmann, der Sattlermeister Paul Koch, der Kaufmann Rolf
Müller und der Kaufmann von Wilamowitz-Möllendorf sind
bereits festgenommen und werden zur Zeit eingehenden Ver-
hören unterzogen. Der durch das Beweismaterial festgestellte
Tatbestand ist durch ein Geständnis bereits erhärtet.

Die entwendete Brillantnadel.

Die zweite Woche im „Falke“-Prozess.

Hamburg. Zu Beginn der Montag-Verhandlung ver-
nahm das Gericht den Zeugen Jürgen Haß, der die Reife des
Dampfers „Falke“ als Zweiter Maschinist mitgemacht hat.
Die Aussagen des Zeugen decken sich im großen und ganzen
mit denen der vorhergehenden Zeugen. Er betonte beson-
ders, daß die Mannschaft die Reife in Blancia als be-
endet angesehen habe. Er hätte bei den Vorgängen, beson-
ders während des Angriffs auf Cumana, die Waage im
Maschinenraum gehabt und kam erst an Deck, als die Boote
mit den Leuten vom Angriff zurückkamen. Die Leute der
Besatzung waren sehr erregt.

Er hat jedoch nicht gehört, daß sie sich gezwungen gefühlt
haben.

Der Vorsitzende fragt, ob sich während der Weiterfahrt nach
Port of Spain Unregelmäßigkeiten ereignet hätten.
Der Zeuge erklärt, daß die Mannschaft sich an dem nachge-
lassenen Eigentum der Rebellen vergreifen haben. So habe
er gehört, daß der Erste Offizier sich einer Brillantnadel be-
mächtigt habe. Staatsanwalt Rose legt die Brillantnadel
vor. Es stellt sich heraus, daß es sich um eine
Nadel im Werte von 50 Pfennig handelt.
Darauf wird der Zeuge Ernst Koch vernommen, der die Reife
als Zweiter Ingenieur mitgemacht hat. Auch seine Angaben
gleich den schon gemachten Aussagen der übrigen Zeugen.
Gegen ihn hat der Kapitän, da er sich in Gdingen wei-
gerte, die Fahrt mitzumachen, einen Strafantrag wegen De-
sertation gestellt. Rechtsanwalt Dr. Alberg versucht, diesen
Strafantrag als Beweis dafür hinzustellen, daß der Kapitän
sich keiner Verfehlungen bewußt war.

Mutter pflegen ihren Kindern

größte Sorgfalt in der Auswahl der Nahrung.
Schwer verdauliche Speisen sind ganz zu mei-
den. Dem Kinde gebe man nur das, was
der zarte Organismus widerstandslos auf-
nimmt und ihn kräftigt, also vorzugsweise

Fulfil-Milchzweibel

1 Paket Inhalt 11 Stück nur 20 Pfg.

Eine völlige Aenderung der Politik sei nötig, um ein Zu-
sammenarbeiten mit dem indischen Volke zu erreichen, die
als Endziel die schrittweise Einrichtung der Selbstregierung
haben müsse. Zum Schaden von England brachte aber Lord
Curzon eine Klausel ein, nach der alle diesbezüglichen Gesetze
von der Zustimmung des Parlaments in London abhängig
gemacht werden sollten. Damit fiel der ganze Vorschlag
Montagues und wurde in seiner so wesentlich abgeschwächten
Form in Indien außer Kraft aufgenommen. Dazu kam, daß
sich auch sonst der politische Horizont für England verdunkelte.
Die Mohammedaner Indiens waren schon immer höchst un-
gehalten über den Krieg Englands gegen die Türkei gewesen,
richtete er sich doch nicht nur gegen ihr kirchliches Oberhaupt,
den Kalifen in Konstantinopel, sondern auch gegen die heiligen
Stätten in Mekka und Medina. Nun wurde im Jahre
1909 der Emir von Afghanistan, Habib Allah, ermordet, sein
Bruder Aman Allah folgte ihm, führte gegen England Krieg
und zwang die Engländer dazu, seine völlige Unabhängigkeit
anzuerkennen. Das hatte natürlich eine starke Rückwirkung
auf das Verhältnis Indiens zu England, das jetzt noch schwie-
riger wurde. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildete
dann das Gemetzel von Amritsar im April 1919, bei dem der
englische General Dyer ohne vorherige Warnung auf die
weheloze, friedliche Menge feuern ließ, die bereits wieder
im Begriff war, still auseinanderzugehen, von dem großen
Platz aus aber durch die wenigen engen Zugangsstraßen
nicht schneller fort konnte. Bei diesem nutz- und zwecklosen
Gemetzel blieben 400 Tote auf dem Platze und noch viel
mehr Verwundete, denen der General Dyer jede ärztliche
Hilfe versagte.

Diese Vorgänge drängten ganz von selbst Mahatma
Gandhi immer mehr in den Vordergrund. Er brachte seine
Anhänger dazu, daß sie sich nicht mehr einschüchtern ließen,
daß sie weiterkämpften und eher sterben, als länger Sklaven
sein wollten. Er warnte vor Gewalttätigkeiten, doch müsse
man einer solchen „sataniischen“ Regierung jede Mitwirkung
verweigern. Tatsächlich wurden daraufhin die Schulen und
Internate der Regierung, die Gerichte und die Verwaltungs-
behörden boykottiert, und immer noch ist die Bewegung im
Wachsen. Ihr Ziel ist und bleibt die völlige Unabhängig-
keit. Die Mächte, die Indien daran hindern wollen, möchten
es als Diadem in ihrer Krone behalten. Indien aber glaubt,
nach Maßgabe seiner Leistungen in der Vergangenheit, ein
Recht auf politische Freiheit zu besitzen, um seine eigene
Kultur pflegen zu können.

Bulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 89

Dienstag, 15 April 1930

82. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Der Waldlauf der Sächsischen Turnerschaft. Mit der Wahl des reizvoll gelegenen Städtchens Gartenstein im Erzgebirge als Austragungsort für den diesjährigen Waldkreislauf hatte die Kreisleitung keinen schlechten Griff getan. Bei prächtigstem Frühlingswetter und guter Besetzung in allen Klassen ging auf ganz einwandfreier Strecke der Wettbewerb glatt vor sich. Die Laufstrecke führte meist durch Wald, stellte aber durch verschiedene Steigungen starke Anforderungen an die Teilnehmer. Fast alle gemeldeten Läufer stellten sich dem Ablasser. Der Turngau Westergebirge verband mit dem Kreiswaldlauf seine Gauwälderläufe. Nach der Veranstaltung nahm Kreisvolksturnwart Viehweg-Dresden Gelegenheit, dem Turnverein Gartenstein für die gute Vorbereitung der Veranstaltung seinen Dank zu sagen. Dann wurde die Gründung der Sieger vorgenommen. — Der interessanteste Lauf war wie immer der Lauf der Meisterklasse über 7,5 Kilometer, den der bekannte Läufer Köhler-Erlina gewann. Ihm gelang es, sich von Anfang an in der Spitzengruppe zu halten, sich nach und nach an die Spitze zu setzen und schließlich die Entfernung zwischen sich und dem zweiten Sieger auf 200 Meter zu erhöhen. Der vorjährige Sieger im Jungmännerlauf, Dietrich Leipzig-Anger konnte sich den dritten Platz erkämpfen. Hennig-GutsMuths-Dresden, der Meister des Vorjahres, kam erst an vierter Stelle ein. Nicht minder interessant aber waren auch die übrigen Läufe, in denen überall neue Meister zum Vorschein kamen. Die ersten Einzelsiege errangen Läufer des Großturngaues vom Leipziger Schloßfeld.

Leipzig erhält eine Erabrennbahn. In dem Leipziger Vorort Panitzsch wurde die neuerrichtete Erabrennbahn eröffnet. Die jüngste Erabrennbahn ist mit allen Errungenschaften der Neuzeit versehen.

Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt. Mit einer Beteiligung von 52 Wagen und 79 Motorrädern hat der Gau 1 (Berlin-Brandenburg) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (A. D. A. C.) die Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt durchgeführt. Die Fahrt besaß den Charakter einer Querfeldeinfahrt. Ein großer Teil der Strecke mußte des Nachts zurückgelegt werden, und erhebliche Geländeschwierigkeiten, vor allen Dingen tiefe Sandwege, stellten hohe Anforderungen an

die Maschinen. Besonders hatten die Motorradfahrer unter diesen Geländeschwierigkeiten zu leiden, und wenn von 79 Gestarteten 42 am Ziel eintrafen, unter ihnen 9 strafpunktfrei, so muß man diesem großartigen Resultat uneingeschränkte Bewunderung zollen. Bei den Wagen erreichten von den 52 Gestarteten 44 das Ziel, darunter sogar 35 strafpunktfrei. Bemerkenswert war das großartige Abschneiden der Kleinsten, alle 14, die in der Klasse bis 750 Kubikzentimeter gestartet waren, liefen pünktlich und strafpunktfrei ein.

Städtekampf Köln-Essen-Düsseldorf im Kunstturnen. Bei dem im Kölner Capitol durchgeführten Kunstturner-Dreistädtekampf Köln-Essen-Düsseldorf siegten die Kölner mit 1079 Punkten knapp vor Essen mit 1061 und Düsseldorf mit 915 Punkten. Der beste Einzeltürner war der Kölner Reinartz.

Generalversammlung des Deutschen Touring-Club in München. Die Generalversammlung im Deutschen Touring-Club in München eine eingehende Ansprache über die Frage der Haftpflichtversicherung der Kraftfahrer und über die Verringerung der Autosteuer zu einer reinen Benzinsteuern. Ein eingehendes Referat Dr. Schröfers-Augsburg begründete die Zwangshaftversicherung, wie sie schon in einem Teil des Auslandes eingeführt sei, um sowohl den Fahrer als auch das Publikum zu schützen. Man müsse es aber ablehnen, daß die Versicherung als Monopol in die öffentliche Hand einer behördlichen Verwaltung gerate, sondern die Privatkonkurrenz der Versicherungsgesellschaften müsse aufrecht erhalten bleiben. In bezug auf die Steuerfrage bestand im großen und ganzen starke Sympathie für die Einführung der Benzinsteuern, die als eine gerechtere Steuer bezeichnet wurde.

Buschenhagen-Soran Zweite im Pariser Sechstagerrennen. Das 12. Pariser Sechstagerrennen wurde von der französischen Ueberwachungsmanufaktur Pelissier-Blanchonnet gewonnen. Das deutsch-amerikanische Paar Buschenhagen-Soran belegte den zweiten Platz, eine Runde zurück.

Schlägt er ein, so kommt es überhaupt zu keiner Bestrafung und auch nicht einmal zu einer Warnung.

Im übrigen werden die Polizeibeamten der staatlichen Polizeiamter bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder darauf hingewiesen, daß sie von kleinen Bestrafungen absehen und großzügig verfahren. Lieber aufklären, beraten, notfalls warnen sollen, und weiter, daß, wenn eine Bestrafung notwendig ist, möglichst vom abgekürzten Strafverfahren Gebrauch gemacht werden soll.

Sonne und Mond.

15. April: S.-M. 5.06, S.-U. 18.56; M.-M. 22.16, M.-U. 5.47
16. April: S.-M. 5.03, S.-U. 18.57; M.-M. 22.35, M.-U. 6.07

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 14. April

Dresden. Die Börse verlief in freundlicher Stimmung. Es gewannen Erpreß Vorzugsaktien gegenüber ihrem letzten Kurs am 1. April 10, Polypion 11, Dresdener Albumingenüßscheine und Deutsche Zute je 4, Braubank und Erzgebirgische Holzindustrie je 3,50, Vereinigte Photoaktien 3, Ringwerke 2,75, Mimosa 2,50, Dr. Kurz-Aktien und Baugener Brauerei je 2 Prozent. Dagegen verloren Kapla 8, Stettiner Bergschloßbrauerei 4, Hansa Brauerei Lübeck 2,50, Eplinger Brauerei, Vereinigte Strohhof, Aktienfabrik Mänster, Zwickauer Kammgarn, Darmstädter Bank, Ruhner-Turbo und Böge Vorzüge 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Von Renten lagen 3proz. Dresdener Stadtanleihe 1,50, 6proz. Kulturrentenscheine, Serie II, 0,75, Reichsanleihe Ablösungsschuld Altbest. 0,25 Prozent höher. Dagegen büßten Dresdener Stadtanleihe Ablösungsschuld Altbest. 0,65, Reichsanleihe Ablösungsschuld Neubest. 0,3 und 5proz. Landeskulturrentenscheine, Serie III, 0,35 Prozent ein.

Leipzig. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Den größten Gewinn erzielten Polypion mit 14,5, ferner lagen höher Söhr um 2,25, Konforbia 2, Sachsenwerk hatten einen Verlust von 2 Prozent zu verzeichnen. Anleihen still, Freibrief etwas fester bei leichten Kursbesserungen.

Chemnitz. Die Tendenz war recht freundlich. Maschinen zogen bis 3 Prozent an. Bank für Brauindustrie gewannen 7 Prozent, und auch Dresdener Bank stiegen eine Kleinigkeit. Etwas schwächer lagen dagegen Gebrüder Unger, Werkzeugmaschinenfabrik Union und Wandererwerke. Freibrief ruhig.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 574 Rinder, darunter 66 Ochsen, 201 Bullen, 230 Kühe, 77 Färsen; 1214 Kälber, 808 Schafe, 2855 Schweine. Verkauf: Bei Schweinen langsam, bei den übrigen Gattungen schlecht. Preise: Ochsen a) 55-60, b) 44-54; Bullen a) 53-56, b) 48-52; Kühe a) 46-50, b) 41 bis 45, c) 34-39, d) 28-33; Färsen a) 55-60, b) 45-54; Kälber a) —, b) 74-80, c) 68-73, d) 60-67, e) 53-59; Schafe a) 60-65, b) 50-56; Schweine a) 68-69, b) 68-70, d) 66 bis 67; Säuen 60-64.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 693 Rinder, darunter 127 Ochsen, 129 Bullen, 407 Kühe, 17 Färsen, 13 Fresser; 1201 Kälber, 193 Schafe, 2755 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schweinen schleppend, bei Kälbern mittel, bei Schafen langsam. Preise: Ochsen a) 50-54, b) 45-48, c) 42-44, d) 36 bis 40; Bullen a) 54-57, b) 50-53, c) 47-49; Kühe a) 50 bis 52, b) 45-48, c) 35-42, d) 25-32; Kälber a) —, b) 83-85, c) 78-82, d) 68-76, e) 55-65; Schafe a) 62-63, b) 58-60, c) 52-55; Schweine a) —, b) 68-69, c) 67-70, d) 66-69, e) 64-68; Säuen 50-63.

Aufklären und warnen statt strafen!

Das abgekürzte Strafverfahren in Sachsen.

In Eingaben an das Ministerium wird von Zeit zu Zeit für Sachsen eine Verordnung gewünscht, die, wie der Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom 28. Dezember 1928, Richtlinien über den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen und die Erteilung von polizeilichen Verwarnungen gibt. In dem preussischen Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Ortspolizeibehörden noch zuviel und zu hoch strafen und daß für Übertretungen von der Strafe abzusehen sei, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, es sei denn, daß ein öffentliches Interesse an der Bestrafung bestehe. Werde von einer Bestrafung abgesehen, so sei eine polizeiliche Verwarnung zu erteilen. Ein derartiger Erlaß ist für Sachsen überflüssig, da das Justizministerium und das Ministerium des Innern in gemeinsamer Verordnung bereits verfügt haben: Für die Strafverfolgung geringfügiger Übertretungen ist zu beachten, daß die Vorschrift des § 153 Absatz 1 St. P. O. auch für die Polizeibehörden Bedeutung hat und daß

unter den Voraussetzungen des § 153 Abs. 1 St. P. O. eine Strafverfolgung nicht eintreten darf. Liegen die Voraussetzungen des § 153 Absatz 1 St. P. O. vor, so ist hierdurch von dem Erlaß einer polizeilichen Strafverfügung oder der Festsetzung einer Strafe im abgekürzten Strafverfahren (Unterwerfungsverfahren) abzusehen. Es wird also in Sachsen in diesen Fällen weder bestraft noch verwahrt.

Hierzu ist weiter zu bemerken, daß die Verhältnisse in Sachsen insofern anders als in Preußen liegen, als Sachsen das sogenannte abgekürzte Strafverfahren (Unterwerfungsverfahren) für eine ganze Anzahl kleinerer Übertretungen kennt, Preußen aber nicht. Das abgekürzte Strafverfahren besteht darin, daß bei den in Frage kommenden Übertretungen von irgendwelchen weiteren Erörterungen und Feststellungen abgesehen wird und der Polizeibeamte, der sich über seine Eigenschaft ausweisen muß, sofort gegen Straquittung eine Strafe — in der Regel von einer Mark — erhebt. Eine solche Strafe ist geringer als in Preußen die Gebühr für eine Verwarnung. Das abgekürzte Strafverfahren findet, wie nochmals betont wird, nur Anwendung, wenn § 153 St. P. O. nicht Platz greift.

Die Frau auf Borg

Roman von D. Höcker.

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Sie traten in ein trotz seiner Kleinheit behaglich eingerichtetes Stübchen mit einem messingnen Himmelbett darin, Waschtisch, Ankleidebrant, Toilettespiegel, einem komfortablen Schaukelstuhl und einem Stagentisch — alles in Weiß und Gold gehalten.

„Da sind auch Ihre Koffer, sie passen gerade unter das Bücherregal — praktisch, was?“

Er öffnete dies; eine Reihe gebundener Bücher wurde sichtbar.

„Da suchen Sie sich aus, was Sie wollen, es werden immer die neuesten Erscheinungen eingestellt. Ich verstehe nichts davon. Hier ist die elektrische Klingel; sie steht mit dem Speisewagen in Verbindung und wird sofort einen Diener rufen.“ Damit klingelte er auch schon. „Auf der anderen Seite befindet sich der nämlische Schlafraum, den können Sie sich später allein ansehen, der dient Herrn Waltham. Daneben ist auch noch ein kleines Esszimmer. Auf dieser Seite haben wir dafür eine Küche.“

Sie waren wieder auf den engen Gang getreten und Snyder hatte eine andere Tür geöffnet.

Lucy schlug die Hände zusammen, als sie in eine vollständig eingerichtete Miniaturküche blickte, neben welcher sich ein reichlich ausgestatteter Vorratsraum befand.

„Da werden Sie alle Sorten Konerven, auch Wein und dergleichen, finden,“ erläuterte Snyder. „Sonst waltet hier der französische Köchendef von Herrn Waltham. Ich wundere mich, daß er keine Weisung erteilt hat, den Koch mitzuführen; er hält auf seine Küche und ist bei all seiner Mäßigkeit doch ein schwer zu befriedigender Feinschmecker. Schade, Sie werden nun Ihre Mahlzeiten vom Speisewagen nebenan beziehen müssen.“

Er wendete sich dem eben eintretenden farbigen Diener zu.

„Hallo, Sam!“ begrüßte er den unterwürdig Grinsenden. „Du wirst dir alle Mühe geben, das Fräulein hier zufriedenzustellen. Sie ist die neue Privatsekretärin des Herrn Waltham und fährt zu ihm.“

Der Keger diener.

„Well, Fräulein, gin wird gleich ihr Frühstück nehmen. Du bist ja ein „ndiger Kopf, Sam. Stell' das alles zusammen, wie's jungen Damen behagt.“

„Die junge Lady wird zufrieden sein,“ sagte Sam und verschwand.

„Und in diesem Palast soll ich wirklich fahren?“ rief Lucy ganz verwirrt.

„Selbstverständlich. Vergessen Sie nicht, daß Sie von dieser Stunde an in Diensten von John B. Waltham stehen und vollen Anspruch auf erstklassige Verpflegung haben.“

Sam steckte den Wollkopf nochmals durch die Tür. „Fahren Herr Snyder auch mit?“

„Nein!“

„Dann ist's allerhöchste Zeit, aussteigen. Zug fährt eben ab.“

Mit einem Blick nahm Snyder zu seinem Schrecken wahr, daß der Bahnsteig und die Menschenmenge auf ihm ganz sachte vorüberzugleiten begann. Mit einem Satz war er auf der Plattform.

„Good by!“ rief er dem Mädchen nach und sprang auf den Bahnsteig.

Lucy war ihm auf die Plattform nachgeeilte; die eine Hand auf der Brüstung, winkte sie ihm mit wehendem Taschentuch zu. Ihr liebliches Gesichtchen wies einen erschreckten, ängstlichen Ausdruck auf, als bange ihr vor der weiten Alleinreise.

Snyder winkte zurück. Immer schneller sauste der Zug in die Ferne, wurde immer kleiner und kleiner, bis er schließlich zu einem einzigen Punkte zusammengeschrumpft war.

Da wandte sich Snyder um und sein Gesicht nahm den gewöhnlichen verschlossenen Alltagsausdruck wieder an. Die Hände in den Taschen, eine nicht angezündete Zigarre zwischen den Zähnen, schlenderte er langsam durch die Menge. Vor dem Bahnhof blieb er stehen und wartete auf den

nächsten Straßenbahnwagen, der ihn „downtown“ — nach Wallstreet, der Hochburg der Newyorker Finanzaristokratie, bringen sollte.

Sein Mienspiel wurde immer verdrießlicher; er wußte selbst nicht, warum ihm eigentlich so flau zumute war. Er hatte doch das Menschenmögliche vollbracht und war den Wünschen seines Chefs in vollkommener Weise gerecht geworden. Doch er wurde das unbehagliche Gefühl nicht los, als ob trotz alledem etwas nicht in Ordnung sei. Die Sache war gar zu wunderbar! Der weiberfeindliche Herr Waltham und eine Stenographin mit Engelsmienem! Na, jedenfalls war er auf die nähere Erklärung dieser Geschichte begierig.

Wieder im Geschäft angelangt, fand er alle Hände voll zu tun. In der Börse war Hochflut. Der Börsenagent der Firma ließ ihn kaum vom Telefon kommen, es lagelste Anfrage über Anfrage. Dazu waren Besuche in Menge erschienen, die geschäftliche Angelegenheiten von Wichtigkeit zu besprechen wünschten. Kurzum, Snyder sah sich vor einer solch umfassenden und seine Person derartig in Anspruch nehmenden Tätigkeit, daß er im Laufe der nächsten Stunden den verwunderlichen Einfall des Minentkönigs vergaß.

Kurz vor Schluß der Geschäftsstunden, als der stümische Drang der Geschäfte wieder abgeebte hatte, trat der Kassierer mit rotem Kopf bei dem Vielgebetenden ein.

„Herr Snyder, ich möchte — ich wollte —“ begann er mit kläglichem Miene.

Snyder war eben dabei, die letzten Unterschriften zu geben; er ließ sich nicht stören, sondern fuhr in seiner Beschäftigung fort, bis er damit fertig geworden war. Jetzt drehte er sich auf seinem Sessel nach Hopkins um, der mit der Miene eines armen Sünders ruhig abwartete, bis die Reihe an ihn kam.

„Nichts mehr von Geschäften heute, ich bin abgepannt.“

„Es ist — hm, wegen Walthams Depesche von heute vor-mittag,“ brachte der Kassierer würgend hervor.

„Na, was soll's damit? Ich denke doch, die Sache ist erledigt!“



Dresdener Produktenbörse.

	7. 4.	11. 4.		7. 4.	11. 4.
Weizen 77 Kilo	266-271	265-270	Weiz.-M. 11,6-12,0	11,6-12,0	11,6-12,0
Roggen 73 Kilo	169-174	166-171	Rogg.-M. 11,8-12,8	11,8-12,8	11,8-12,8
Wintergerst	—	—	Kaisermaiz	48,7-50,2	48,5-50,0
Sommergerst	198-213	198-213	zugemehl	42,7-44,2	42,5-44,0
Hafer, inl.	160-170	157-165	Bäder-	16,0-18,0	16,0-18,0
Hafer, tr.	—	—	mundmehl	—	—
Maiz	—	—	Weizen-	—	—
Laplata	208-210	208-205	nachmehl	—	—
Einqu.	23,0-24,0	23,0-24,0	Inland-	—	—
Notklee	120-135	—	weizenm.	39,7-40,7	39,5-40,5
Erden-	—	—	Type 70 %	—	—
schmelz	9,2-9,4	9,0-9,2	Roggen-	29,0-30,0	28,5-29,5
Zucker-	—	—	mehl O I	—	—
schmelz	—	—	Type 60 %	—	—
Kartoffel-	—	—	Roggen-	27,5-28,5	27,0-28,0
floden	17,2-17,2	17,2-17,5	mehl I	—	—
Futtermehl	14,0-15,0	14,0-15,0	Roggen-	15,5-17,5	15,5-17,5
			nachmehl		
			Type 70 %		

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse stand Montag mehr als je unter dem Druck der Reichstagskämpfe. Vorkurslich waren Umsätze überhaupt nicht zu hören. Auch zu Beginn des offiziellen Verkehrs war nur kleinstes Geschäft, ein sehr großer Teil aller Terminpapiere konnte aus Umfahmangel nicht notiert werden. Trotzdem war die Stimmung durchaus freundlich, auf fast sämtlichen Märkten konnte man Kursbesserungen beobachten. Im Verlaufe kam es dann zu neuer Geschäftsbelebung, gleichzeitig zog das Kursniveau erneut etwa an. Das Interesse konzentrierte sich aber in der Hauptsache auf einige wenige Spezialwerte, so Akt., Deutsche Binoleum, Salzdetfurth, ABE., Ostwerke sowie vor allem Polyphton.

Berliner Produktenbörse: Abwartend.

Von Uebersee lauten die Nachrichten abschwächend, so daß Weizen auch im Lieferungshandel wenig Preisveränderungen aufwies. Roggen in Wagonware knapp und teurer, Rahrundungen fester gehalten, bei reichlichem Angebot und mäßiger Nachfrage, Hafer und Gerste in der Tendenz unsicher.

Ämliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sach frei Berlin

1000 kg	14. 4. 30	12. 4. 30	100 kg	14. 4. 30	12. 4. 30
Weiz. märk.	268,0-266,0	263,0-266,0	Mehl 70 %	29,2-37,2	29,2-37,2
Maiz	276,00	276,00	Weizen	24,0-27,0	24,0-27,0
Juli	285,2-285,0	285,00	Roggen	10,2-11,0	10,2-11,0
Sept.	269,00	267,00	Roggenkleie	10,5-11,2	10,5-11,2
Rogg. märk.	165,0-168,0	163,0-166,0	Weizenkleie-	—	—
Maiz	182,0-183,0	180,00	mehlschl.	—	—
Juli	195,5-195,2	191,0-191,5	Raps (1000 kg)	—	—
Sept.	199,0-200,0	194,50	Leinsaat (do.)	—	—
Gerste	—	—	Erbsen, Viktoria	24,0-29,0	24,0-29,0
Brau	188,0-200,0	188,0-200,0	Kl. Speiserbsen	20,0-23,0	20,0-23,0
Futt.	175,0-187,0	175,0-187,0	Futtererbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
Hafer	—	—	Beluschten	17,0-19,0	17,0-19,0
märk.	161,0-169,0	158,0-166,0	Ackerbohnen	15,5-17,0	15,5-17,0
Maiz	180,00	176,5-176,0	Widen	20,0-22,5	20,0-22,5
Juli	192,5-193,0	188,5-187,5	Lupinen, blau	14,5-16,0	14,5-16,0
Sept.	—	—	gelb	20,0-22,5	20,0-22,5
Maiz Berlin	—	—	Seradella, neue	32,0-35,0	32,0-35,0
Plata	—	—	Rapsstuchen	14,0-15,0	14,5-15,0
			Leintuchen	19,0-19,5	19,0-19,5
			Trockenschmelz	—	7,20-7,50
			Soya-Extrakt	—	—
			Schrot	15,3-16,0	15,5-16,1
			Kartoffelstoden	15,2-15,7	15,2-15,7

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wagonfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,30-1,60 Mark, Rote Kartoffeln 1,40-1,80 Mark, Gelbsteifige (außer Nierenkartoffeln) 2,30-2,60 Mark, Fabrikkartoffeln 7 bis 7,50 Pfg. je Stärteprozent. (Ohne Gewähr.)

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinteier, vollfrische, gestemelte, über 65 Gramm 11,25-11,50, 60 Gramm 10,25, 53 Gramm 9,5, 48 Gramm 8,5, frische Eier 53 Gramm 8,75, ausfortierte kleine und Schmutzeier 6,50. Auslandseier: Dänen 18er 11,25, 17er 10,5, Holländer 60-62 Gramm 10,25-11, Belgier 60-62 Gramm 10,00 Rumänen 7,25-7,50, Ungarn 7,50-8,00, Russen normale 7,25-7,50, Polen normale 7,00, kleine, Mittel, Schmutzeier 6,25-6,75. Witterung: Regen. Tendenz: ruhig. (Ohne Gew.)

Erholungsfürsorge für deutsche Angestellte.

von S. Koller.



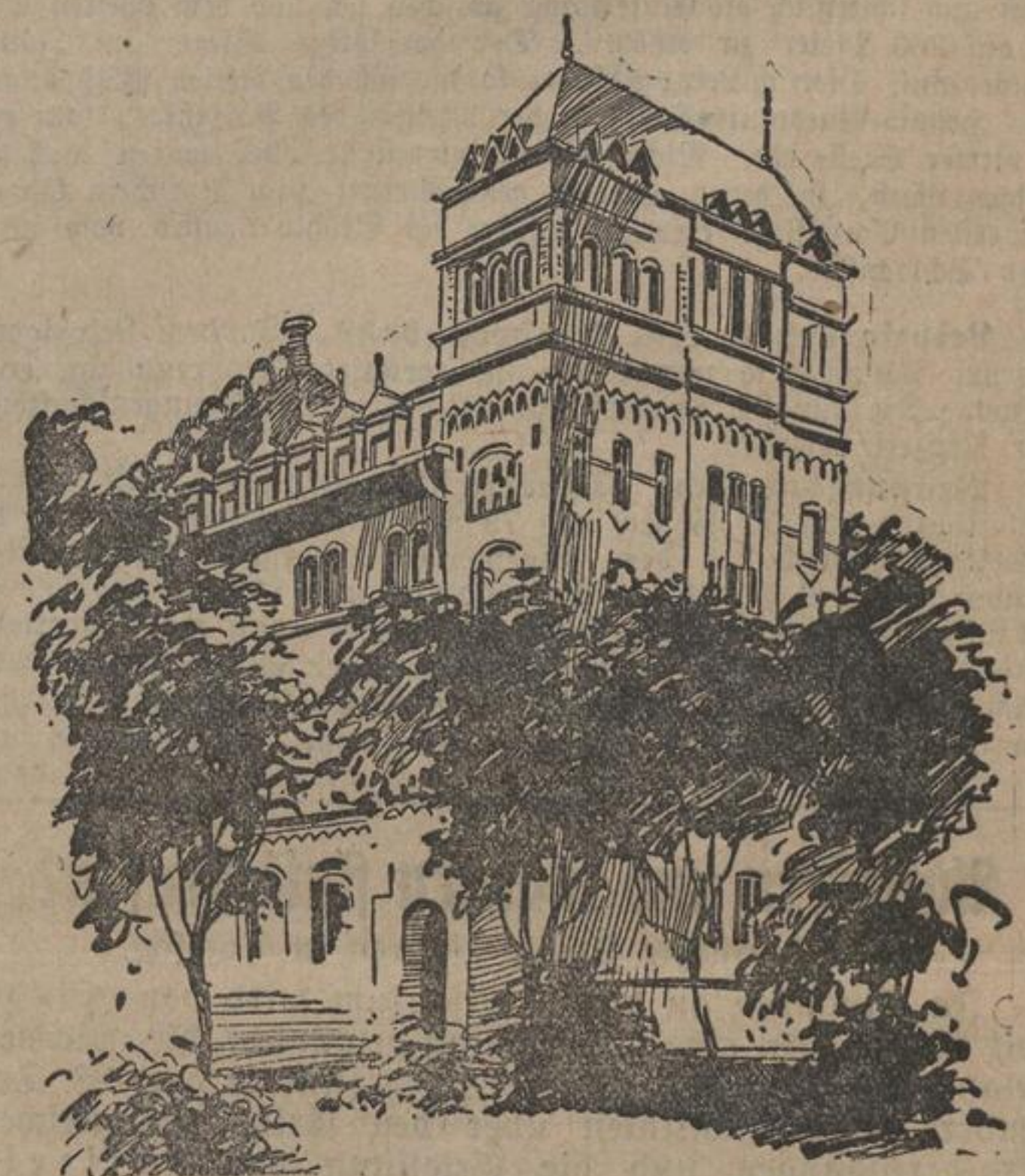
GDV-Erholungsheim Hallturm (Oberbayern).

Obd. Die Erhebungen der großen Angestellten-Vereine zeigt, daß das Durchschnittseinkommen der kaufmännischen und Büro-Angestellten sowie der Techniker recht bescheiden ist. Manche gelehrten Arbeiter und industriellen Fachkräfte können sich eines weit höheren Einkommens erfreuen. Die niedrigen Gehälter drücken nicht nur auf die Lebenshaltung der Angestelltenfamilien, sondern nötigen auch zur Einschränkung der Ausgaben selbst für bescheidene Kulturwende. Vollends eine Ferienreise können sich nur noch wenige Angestellte gönnen. Die hohen Lasten, die auf dem Hotel- und Fremdenheimgewerbe ruhen, bedingen Preise für Uebernachtung, Einzelverpflegung oder volle Pension in einer Höhe, die für die Mehrzahl der Angestellten nicht mehr erschwinglich sind. Erfreulicherweise brauchen sie deshalb aber nicht auf eine Urlaubserholung zu verzichten, denn die Angestelltenverbände bieten ihnen gute Unterkunftsbedingungen in ihren eigenen Erholungsheimen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten besitzt für seine Mitglieder und ihre Angehörigen liebte Heime an der Nord- und Ostsee, im Riesengebirge, Erzgebirge, Odenwald, in den bayerischen Alpen und in der Sauerburger Heide. Für kranke Kinder werden Heilstätten unterhalten in Bad Frankenhausen am Kyffhäuser und auf der Nordseeinsel Amrum. Einige der Heime dienen auch dem „öffentlichen Verkehr“; die Nichtmitglieder müssen allerdings, um eine Schädigung des freien Gewerbes zu vermeiden, die ortsüblichen Preise bezahlen. Ueber 1000 Betten stehen in den GDV-Heimen zur Verfügung. Die Bedeutung der Ferienfürsorge des GDV spricht daraus, daß im vorigen Jahre nicht weniger als 125 000 Verpflegungstage verzeichnet werden konnten. Mit diesen Leistungen steht der GDV bei weitem an der Spitze aller ähnlichen Organisationen.

Die nebenstehenden Bilder zeigen zwei der Erholungsheimen, wie sie sich der Gewerkschaftsbund der Angestellten im Rahmen seiner sozialen Selbsthilfeeinrichtungen in landschaftlich hervorragender Umgebung geschaffen hat, und zwar das oberbayerische Erholungsheim Hallturm und das Erzgebirgsheim Niederschlema. Beide haben bemerkenswerte Eigenarten an sich. In unmittelbarer Nähe des letzteren liegt das weltbekannte Radiumbad Oberschlema; das Erholungsheim des GDV bietet also für seine Gäste den Vorzug, billig und bequem Heil- oder Bädereisen durchzuführen zu können.

Das Heim Hallturm, zwischen Berchtesgaden und Bad Reichenhall, hoch in waldreichen Bergen gelegen, ist gewissermaßen ein „privates Dorf“; es bildet eine vollständige, dem GDV gehörige Ortschaft, die sich aus mehreren Logier- und Wirtschaftsgebäuden auf einem 17 Hektar großen Komplex zusammensetzt.

Interessant ist, daß — entgegen anders lautenden Meinungen — für die Gemeinde und die einheimische Geschäftswelt überall dort, wo der GDV Erholungsheimen besitzt, starker wirtschaftlicher Aufschwung beobachtet werden konnte. Die allgemeine Werbung für den Ort durch die große Organisation und der beträchtliche Umsatz des Betriebes verschaffen der Gemeinde wie der Gesamtheit ihrer Einwohner beträchtliche Vorteile. Das gilt, namentlich es nicht immer zugegeben wird, auch für die örtlichen Fremdenheime und Gaststätten. Besonders deutlich zeigte sich das im Nordseebad Wittbün auf Amrum, wo seit 1926 das „Kurhaus“ ebenfalls im Besitze des GDV ist. Während Westerland auf Sylt im Jahre 1928 trotz der Verkehrserschwerung durch den Hindenburgdamm einen Rückgang von beinahe 3000 Kurgästen und 20 000 Tagesausflüglern gegen das Vorjahr zu verzeichnen hatte und die Badeverwaltung einen Ausfall von 80 000 RM. erlitt, stieg in Wittbün die Zahl der Kurgäste von 2294 im Jahre 1926 auf 3720 im Jahre 1927 und sogar auf 5226 im Jahre 1928. Auf das Kurhaus selbst entfiel infolge begrenzter Aufnahmefähigkeit jedoch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dieser Steigerung, während unzweifelhaft die starke Erhöhung der übrigen Gästezahl auf die weitreichende Propaganda des GDV mit zurückzuführen ist. Die Gemeindeverwaltung konnte infolgedessen eine starke Erhöhung der Kursteuermaßnahmen suchen, die ihre eine bedeutende Verbesserung der Kur-Einrichtungen ermöglicht.



GDV-Erholungsheim Niederschlema (Erzgebirge).

Lehrgänge an der Fichteschule. Die Fichtegesellschaft e.V. wird in den nächsten Monaten an der Fichteschule in Berlin-Spandau eine Reihe von Lehrgängen abhalten. Neben einer Reihe von Wochenendlehrgängen sind für den Mai ein Frauenlehrgang, vom 10. bis 17. Juni ein Lehrgang für Atmung, Sprechchor und Sprecherschule, für den 7. bis 27. Juli ein Lehrgang für Laienspiel, Tanz und Musik, für den August ein Volkstanzführerlehrgang, vom 20. September bis 7. Oktober eine Singwoche, vom 8. bis 14. Oktober ein Volkstanzlehrgang und im November ein Lehrgang für ländliche Festgestaltung geplant.



Die Frau auf Borg

Roman von O. Höcker.

5. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ja, insofern — als nämlich —“ stotterte Hopkins kläglich.

Snyder wurde ungeduldig. Mit der Miene eines gereizten Löwen schien er auf dem Schreibtisch nach einem Gegenstand zu suchen, den er dem andern an den Kopf werfen konnte.

„Was soll's eigentlich?“ fragte er, im Kontrast zu seinem Blicke wunderbar ruhig.

„Mir fiel nämlich ein, daß die Depesche möglicherweise verstümmelt sein könnte und da — da habe ich dem Telegraphenamt Auftrag gegeben, sie mit dem Original vergleichen zu lassen.“

Snyder hatte das Gefühl, als ob sich der Schreibtisch vor ihm plötzlich zu drehen begann, zugleich verstärkte sich der flauwe Druck in der Wangengegend.

„Sie wollen doch hoffentlich nicht behaupten, daß eine solche Verstümmelung tatsächlich vorgekommen ist?“ fragte er, und als Hopkins nur kläglich nickte, seufzte er.

„Hopkins, Sie sind ein Idiot, — ein richtiger Idiot!“ wiederholte er. „Es ist doch selbstverständlich, daß man eine derartige Depesche sofort vergleichen läßt. Es ist doch selbstverständlich!“ wiederholte er mit großem Nachdruck. „Haben Sie das nicht getan?“

„Sie hatten die Sache doch selbst in die Hand genommen, Herr Snyder,“ stotterte Hopkins; „es war doch auch keine Zeit mehr. Die Vergleichung hat über vier Stunden gebraucht.“

„Sie sind ein Idiot!“ wiederholte Snyder wieder mit der Miene eines Weisen, der eine funkelnagelneue Wahrheit entdeckt hat. „Haben Sie die verglichene Depesche hier?“ — Ja? — Na, dann geben Sie her!“

Snyder nahm das Formular und während sein Gesicht sich immer beträchtlicher in die Länge zog und sein spär-

liches Haupthaar sich zu sträuben begann, las er halblaut: „Erwarte meinen Salonwagen morgen abend 9.57 Uhr in Madison, Wisconsin, mit Stenogramm im Fall Smith (Engelsminen). Will kommen mit Freunden. Fahrten zusammen Leadville, Colorado. Unterwegs schließe persönlich ab. Diner im Zuge. Vollständig ausstatten! Nichts vergessen! Zwei Wochen unterwegs. John B. Waltham.“

Snyder hatte das Gefühl, als begänne sein Drehstuhl mit ihm zu kreieren, ihn immer höher zu wirbeln, um ihn zur Abwechslung dann mit iharstem Ruck wieder in die Tiefe zu schnellen. Seine Züge nahmen jene tiefrote Färbung an, welche auf drohenden Schlagfluß schließen läßt. Er wollte etwas sagen, brachte es aber nur zu einem unverständlichen Gapsen. Minutenlang blieb er sitzen, ohne einer Bewegung fähig zu sein. Dann nahm er die Depesche wieder zur Hand und verfertigte sich von neuem in ihren so unliebsam veränderten Inhalt.

„Eine nette Geschichte — das muß ich sagen!“ brachte er endlich schwach hervor. Er sah den zerknirschten Kassierer vorwurfsvoll an. „Sie sind ein Idiot, Hopkins! Da ich Ihnen Sie Herrn Waltham, der die Weiber nicht riechen kann, geschweige denn ausstehen, eine Stenographin — mit Engelsminen!“ Er lachte natürlich auf. „Seit wie lange sind Sie eigentlich im Geschäft?“ fuhr er sanft zu fragen fort. „Das muß doch einer Durchschnittsintelligenz ohne weiteres einleuchten, daß Herr Waltham natürlich nur das Stenogramm im Fall Smith, dem Besitzer der Engelsminen, gemeint haben kann. Man muß ein Idiot sein, um das nicht kapieren zu können — ein Idiot!“ schrie er, als Hopkins eine Einwendung, deren Inhalt ihm von vornherein bekannt zu sein schien, wagen wollte. „Was haben Sie sich eigentlich gedacht, Herr? Ich will von mir nicht sprechen, lehnte er bescheiden ab. „Ich — hm, ich habe das Geschäft im Kopfe — natürlich,“ fuhr er energisch fort, „es ist fraglos, daß ich an solche Sachen nicht denken kann. Ihre Pflicht war es, die Verstümmelung zu wittern. — Keine Widerrede, Herr!“ donnerte er. „Da gibt es keine Entschuldigung!“

„Na, Sie haben sich ja eine recht niedliche Geschichte eingebrockt! Wo sind eigentlich Ihre Gedanken? War nicht vor drei Wochen erst jene große Konferenz, in welcher das Syndikat gegründet wurde, welches alle Erze und Kohlenminen unter eine Hand bringen soll? Ist Herr Waltham nicht Präsident dieses Syndikats? Ist er nicht nur auf die Reise gegangen, um überall persönlich abzuschließen?“ Seine Stimme klang jetzt wieder väterlich vorwurfsvoll: „Wie kann man nur Herrn Smith mit seinen Engelsminen verwechseln? Dieser Mann ist der bedeutendste Widersacher. Es bedarf der ganzen Geschäftskunst Herrn Walthams, diesen Smith, ohne dessen Beitritt ein Trutz nicht zustande kommen kann, zu gewinnen. Und Sie sind Idiot genug, das Mißverständnis nicht zu erraten, bleiben bei einer Stenographin mit Engelsminen! — Herr Hopkins,“ sagte er mit einem schmerzlichen Seufzer, „es tut mir leid, mich so in Ihnen getäuscht zu haben!“

Halb erleichtert erhob sich Snyder und begann eine Promenade durch das Zimmer, dabei den unbeweglich stehenden Kassierer mit seinen Blicken förmlich durchbohrend.

„Wollen Sie jetzt die Gewogenheit haben und mir sagen, was wir jetzt zu tun haben, um Ihren Mangel an — hm, an Geschäftsroutine wieder gutzumachen? Herr Waltham hat seine Geschäftsfreunde zum Diner in seinen Wagen eingeladen. Hier steht es ja deutlich genug: Diner im Zuge. Vollständige Ausstattung. Nichts vergessen! Wir sollten ihm also den französischen Chef senden, komplettes Tafelsilber einpacken, die Vorräte mit allen Saisondelikatessen ergänzen — und statt diesem jedem einsehsvollen Menschen ohne weiteres begreiflichen Vorbereitungen saßt jetzt der Wagen mit einer Geschwindigkeit von sechzig Meilen in der Stunde nach Madison und bringt eine — es ist auszusprechen hart — Stenographin mit.“ Er seufzte kummervoll. „Hopkins, Sie sind ein Idiot!“ ichloß er dann gedrückt.

Es blieb fraglich, ob dem Kassierer dies einleuchtete, desto besser begriff er, daß in Meinungsverschiedenheiten der Geschäftsführer immer fraglos im Recht sein mußte. So behielt er seine zerknirschte Miene bei und sagte schüchtern: (Fortsetzung folgt.)